

Limburger Anzeiger

Zugleich amtliches Kreisblatt für den Kreis Limburg

(Limburger Zeitung) Aelteste Zeitung am Platze. Begründet 1838 (Limburger Tageblatt)

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Zu Ende jeder Woche eine Beilage.
Sommer- und Winterferien je nach Inkrafttreten.
Wandkalender von die Jahresende.

Redaktion, Druck und Verlag von Moritz Wagner,
in Firma Schindler Verlag und Buchdruckerei in Limburg a. d. Rh.

Anzeigenannahme bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages

Bezugspreis: 1 Mark 50 Pf.
zuzüglich einer Postgebühr oder Frangobrief.
Einschickungsgebühr: 15 Pf.
die spätere Gernachweise oder deren Raum.
Kleinanzeigen die 1/2 Mark breite Zeile 20 Pf.
K a b a t t wird nur bei Wiederholungen gewährt.

Nr. 78. Fernsprech-Anschluß Nr. 82.

Samstag den 4. April 1914.

Fernsprech-Anschluß Nr. 82.

77. Jahrg.

Erstes Blatt.

Amtlicher Teil

Die Firma Josef Reuß, Obere Grabenstraße Nr. 5 in Limburg, hat sich auf meine Bitte bereit erklärt, in ihren Geschäftsräumen eine Anzahl Bilder auszustellen, welche mir seitens der deutschen Landbuchhandlung in Berlin (Deutscher Verein für ländliche Wohlfahrts- und Heimatpflege) geliefert worden sind. Die Bilder können zu den darauf vermerkten Preisen ungerahmt oder in Rahmen unter Glas bezogen werden.

Ich würde mich freuen, wenn recht viele Kreiseingesehene die Ausstellung besichtigen und zur Ausschmückung ihrer Wohnungen von der billigen Anlaufgelegenheit Gebrauch machen würden.

Die Bestellung der Bilder kann an Ort und Stelle erfolgen, den Bezug zu vermitteln, sind die Limburger Buchhandlungen bereit.

Limburg, den 1. April 1914.

Der Landrat:
Büchting.

Ausstellung von Industriearbeiten in den Volksschulen des Kreises.

Um das Interesse an dem so wichtigen Industrieunterricht der Mädchen in den Volksschulen zu heben und den Kreiseingesehnen, besonders den weiblichen Verwandten der Schulkinder Gelegenheit zu geben, sich von dem Ergebnis des vorgeschriebenen Unterrichts zu überzeugen, werden in den nächsten Wochen an bestimmten Tagen in sämtlichen Gemeinden des Kreises in Schulhäusern Ausstellungen stattfinden, zu welchem jedermann unentgeltlich freien Zutritt hat. Es werden sämtliche Arbeiten, welche im vergangenen Schuljahre im Industrieunterricht angefertigt sind, ausgestellt.

Die Arbeiten dürfen vor der Ausstellung nicht gewaschen werden, da gleichzeitig gezeigt werden soll, inwieweit es gelungen ist, die Schulkinder zur Sauberkeit bei Anfertigung der Industriearbeiten zu erziehen. Eine Auswahl der besten oder nur guter Arbeiten findet nicht statt, da in allen Klassen nicht Einzelunterricht, sondern Klassenunterricht erteilt wird, und die Ausstellung ein Gesamtbild der Leistungen geben soll.

Sämtliche Kreiseingesehene, besonders aber die weiblichen Anverwandten der Schulkinder, werden zu regem Besuch der einzelnen Ausstellungen freundlichst eingeladen.

In den nächsten Tagen stellen aus:
Terhn, am Mittwoch, den 8. April cr., nachm. 2-4 Uhr.
Dietkirchen, am Montag, den 6. April cr., nachm. 1-4 Uhr.
Oberbrechen, am Sonntag, 5. April cr., nachm. 12-6 Uhr.
Werschan, am Sonntag, den 26. April cr., nachm. 3-5 Uhr.
Limburg, den 3. April 1914.

Der Vorsitzende des Kreisaußschusses:
J. B.: Dr. Schröter.

Nichtamtlicher Teil.

Vor 100 Jahren.

4. April 1814.

Napoleon erläßt in Fontainebleau am Vormittage des 4. einen Brief zum Angriff auf Paris. Es schien, als sei er, das Ende vor sich sehend, völlig kopflos geworden. Weder die Uebermacht der Verbündeten, die sich in den besetzten Stellungen rings um Paris festgesetzt hatten, noch die Abdankungsbeschlüsse des Senats und des gesetzgebenden Körpers machten scheinbar Eindruck auf ihn. Es standen ihm etwa 60 000 Mann zur Verfügung. In einem Kriegesrat vereinigten die Marschälle Berthier, Ney, Desobry, Duroin und Macdonald jedoch ihre Bitten, den Kaiser zu dem Opfer freiwilliger Abdankung zu veranlassen. Ney übernahm es, nachdem er in längerer Ausführung auf die Unmöglichkeit eines guten Ausganges hingewiesen hatte, den Kaiser zu fragen: „Welche Mittel sehen Ew. Majestät zur Verfügung, um Frankreich vor dem gänzlichen Untergang zu bewahren?“ Und als der Kaiser beharrlich schwieg, fuhr er fort: „Aur ein Mittel gibt es, Frankreich zu retten: Abdankung.“ — Ohne weitere Entgegnung ging Napoleon in sein Kabinett und kam bald zurück mit der eigenhändig geschriebenen Erklärung der „bedingten Abdankung“. Es wollte abhandeln, wenn die Gehehe des Kaiserreichs aufrecht erhalten blieben und der Thron auf seinen kleinen Sohn übergehe, während die Kaiserin die Regentenschaft führen sollte.

Frankreich.

Paris, 3. April. Caillaux sprach gestern beim Untersuchungsrichter wegen des Prozesses gegen seine Frau vor und bat, ihn verurteilen lassen zu wollen. Er will dem Untersuchungsrichter eine Reihe von Personen nennen, deren Verhör er für unentbehrlich halte. Diese Personen würden in allen Punkten die Erklärungen bestätigen, die seine Frau über den Beweggrund ihrer Tat gegeben habe.

Paris, 3. April. Unter gewaltigem Jubel der Publika fand in der Kammer die Schlußsitzung in Angelegenheit der Robette-Affäre statt. Bei der Abstimmung wurde der Antrag des Bonapartisten Delahaye, der verlangt, daß die ehemaligen Minister Caillaux und Monis in Anklagezustand versetzt werden, mit 342 gegen 141 Stimmen abgelehnt. Der Antrag des Radikalen Renard wird

Jodann mit 297 gegen 189 Stimmen angenommen. Der Antrag Renard hat folgenden Wortlaut: „Die Kammer nimmt Kenntnis von den Feststellungen der Untersuchungskommission. Sie mißbilligt den mißbräuchlichen Eingriff der Finanz in die Politik und der Politik in die Justizverwaltung. Sie betont die Notwendigkeit eines Gesetzes über die Abgrenzung der Rechte der Volksvertreter und geht unter Ablehnung jeden Zulasses zur Tagesordnung über.“ — Die Regierung hat in die Verhandlungen überhaupt nicht eingegriffen.

England.

London, 3. April. Hier erhält sich mit Hartnäckigkeit das Gerücht, daß vertrauliche Verhandlungen, die bereits sehr weit gediehen sein sollen, zwischen der italienischen Regierung und zwei großen englischen Werften gepflogen werden, die auf den Anlauf von zwei im Bau befindlichen Dreadnoughts hinielen, die ursprünglich für einen südamerikanischen Staat bestimmt waren.

Die Türkei.

Konstantinopel, 3. April. In Armenien ist eine Aufstandsbewegung der Kurden ausgebrochen, die bereits Villis angegriffen haben.

Konstantinopel, 3. April. Der deutsche Botschafter Hrhr. v. Wangenheim und der Militärattaché Major v. Caffert wurden gestern vom Sultan in Audienz empfangen. Der Botschafter überreichte die Grüße des deutschen Kaisers. Beim Abschied erbat die Sultan den Botschafter, dem Kaiser seinen Dank dafür zu übermitteln, daß er so viele seiner besten Offiziere ihm zur Verfügung gestellt habe.

Rom Balkan.

Paris, 3. April. Einer Information des „Matin“ zufolge werden augenblicklich auf Anregung der französischen Regierung zwischen Paris, London und Petersburg Verhandlungen über ein längeres Verweilen der griechischen Truppen im Epirus gepflogen. Die Mächte der Triplice teilen die Ansicht, daß ein Zurückziehen der griechischen Truppen bedeutungsvolle Folgen haben werde. Die Triplice ist geneigt, den Bewohnern des Epirus religiöse und andere Garantien zu gewähren, um sie zu bewegen, den Serischen Albanern anzuweichen.

Wien, 3. April. Wie hier bestimmt verlautet, ist sowohl von Österreich wie von Italien der albanischen Regierung die Verstärkung gegeben worden, daß etwaige energische Maßnahmen, die sie gegen die griechischen Aufständischen im albanischen Epirus ins Werk setzen würde, durchaus gebilligt würden. Auf diese Versicherung der beiden befreundeten Mächte hin soll Jodann eine Beratung mit den befreundeten Mächten hin soll Jodann eine Beratung stattfinden haben, in der man sich augenscheinlich über eine schärfere Tonart gegenüber den Rebellen entschlossen hat.

Mexiko.

New York, 3. April. Der New York Herald erhielt eine Depesche aus Veracruz, in der erklärt wird, daß die Lage in Mexiko an die Zeiten der Schreckensherrschaft erinnere. Bei einer Studentenmanifestation griff die Polizei in brutaler Weise ein, schoß auf die jungen Leute und tötete zwei von ihnen. Mit andere wurden am nächsten Morgen verhaftet und ohne weitere Umstände auf einen Kasernenhof geschleppt und dort erschossen. Die Regierung macht außerordentliche Anstrengungen, damit die Wahrheit nicht an die Öffentlichkeit kommt. Flüchtlinge aus Tampico berichten, daß die Stadt schon seit acht Tagen ohne Wasser ist, und daß sich in den Straßen ungläublich widerwärtige Szenen abspielen. Man befürchtet den Ausbruch einer allgemeinen Epidemie. Eine Anzahl von Blätterkrankheiten sind bereits zu verzeichnen. Tampico ist von den Rebellen eingeschlossen, die jedoch noch keinen Angriff auf die Stadt unternommen haben. Auf dem Panosoflak liegt ein Kanonenboot Huertas, das von Zeit zu Zeit über die Stadt hinweg die Stellungen der Rebellen beschießt. Die von Huerta zum Entsatz von Torreón abgeordneten Streitkräfte befinden sich selbst in kritischer Lage. Der General De Dure ist kurz vor Torreón auf eine größere Truppenmacht der Rebellen gestoßen und legt mit ihr im Gefecht. General Raff hat telegraphisch den Befehl erhalten, sofort mit 1800 Mann von Saltillo zur Unterstützung De Dures loszumarschieren. Allgemein wird die Haltung Huertas bewundert, der nicht die geringste Beforgnis an den Tag legt und gestern im Parlament eine Rede hielt, in der an den Patriotismus der Mexikaner appelliert wurde, wobei ihm donnernder Applaus zuteil ward.

New York, 3. April. Der Führer der Rebellen, General Villa, meldet offiziell, daß er die Stadt Torreón vollständig genommen hat. Die letzten Truppen Huertas sind auf der Flucht aus der Stadt begriffen. Der Führer der Bundestruppen, General Balesco, wird von Villa verfolgt. Dieser erklärte, daß er an Toten und Verwundeten über 1500 Mann verloren habe, während die Bundestruppen 12 000 Mann an Toten und Verwundeten auf dem Schlachtfeld gelassen hätten.

Lokaler und vermischter Teil

Limburg, den 4. April 1914.

Zur Fertigstellung des Eduard Horn-Parkes. Nach längerer Pause, die die Unbill des diesjährigen anhaltenden Winters veranlaßte, wurden die Arbeiten zur Vollendung unserer neuesten gartenkünstlerischen

Schöpfung im Rasselbachtal wieder aufgenommen. Schon ein flüchtiger Blick lehrt uns, daß diese Anlage eine Verle deutlicher Gartenkunst sein wird. Die hervorragenden natürlichen Schönheiten des Geländes, die großen Gegenstände zwischen romantischen Steinbrücken und frischem Wiesengelände sichern der neuen Anlage nicht alltäglichen Charakter, der Gedanke, auf diesem Gelände eine neue Parkanlage zu schaffen, mußte deshalb die allseitige Zustimmung und Unterstützung finden. Den Bemühungen des rührigen Verschönerungsvereins gelang es denn auch bald, das langjährige, verdienstvolle Ehrenmitglied des Vereins, Herrn Eduard Horn aus Buenos Aires, für den Plan zu gewinnen. Dank der beträchtlichen Mittel, die Herr Horn zur Verfügung stellt, konnten die Arbeiten im vollen Umfange aufgenommen werden, so daß die Anlage schon in diesem Frühjahr im wesentlichen fertiggestellt werden können. Der Plan der Anlage wird in diesen Tagen im Schaufenster der Firma Gebr. Reuß ausgestellt sein. Wenn aus demselben auch nicht die natürlichen Schönheiten zu ersehen sind, so läßt doch die ganze Aufstellung einen großen Zug erkennen. Hervorzuheben ist vor allem die große Spielwiese, die im hinteren Teil des Parkes in einer leichten Erweiterung des Tales vorgezogen wurde. Diese vollständig angelegte Wiese bildet einen Glanzpunkt der Anlage. Durch den steil ansteigenden Hang gegen raube Winde geschützt, bildet sie einen prachtvollen von Schattentäumen umrahmten Lummelplatz für unsere Jugend, wie er in ähnlicher Schönheit selten zu finden sein wird. Die übrigen Teile der Anlage erhalten durch das eigenartige Gelände ihr Gepräge. Die steilen Hänge und Steinbrücke, die trodenen Schutthalben erfordern besondere Berücksichtigung hinsichtlich der Auswahl der Pflanzen: Birken, Kiefern, Eichen, Buchen, Bodsdorn, Wachholder, Wildrosen, Erica u. s. dergl. bilden die natürlichen Leitpflanzen einer solchen Bodenbeschaffenheit. Dieselben werden dort in großen Mengen zur Verwendung kommen und eigenartige Landschaftsbilder, an die Heide erinnernd, hervorzuheben. Ein hübsches Motto bildet auch die Betonbrücke am vorderen Steinbruch. Durch Anpflanzung von Rosen und Geißblatt wird sie die erforderliche Verankerung erhalten. Auf der Höhe des Berges ist ein Aussichtstempel geplant. Prachtig liegt hier die Anlage zu unseren Füßen, im Norden grüht der ehrwürdige Dom, das Wahrzeichen der Stadt, im Süden verfolgen wir das liebliche Rasselbachtal mit dem Winterer Wald und im Westen erbliden wir eine frühere Schöpfung des Verschönerungsvereins, die Egenosanlage. Wünschenswert für die Zukunft ist eine Verbindung beider Anlagen durch einen breiten Grünstreifen mit Baumreihen, um auf diese Weise einen geschlossenen Parkgürtel zu erhalten. Der neue Park wird sicherlich bald ein beliebtes Ziel der Limburger Spaziergänger werden. Ein prachtvoller Gedanke wurde hier verwirklicht; soziale Fürsorge paart sich mit großzügiger Landesverschönerung. Auf ehemaligen nassen Wiesen werden sich bald lachende Kinder tummeln; verlassene Steinbrücke und Schutthalben werden von wildwucherndem Pflanzenwuchs begrünt. Zahlreich ein schönes Bild, danken wir allen denen, die bei der Ausführung ihre schätzbare Dienste der guten Sache widmeten. Besonderen Dank aber gebührt dem Stifter der Anlage; ihm und seiner Familie zu Ehren wird die neue Anlage Eduard-Horn-Park genannt. — Wie man aus soeben mitgeteilt, war Herr Eduard Horn, der zurzeit in Wiesbaden zur Kur weilt, gestern hier und hat sich die von ihm in so hochherziger Weise finanziell geförderten Anlagen angesehen. Hierbei hat er in dem selten Namen tragenden Park im Besitz einiger Freunde und Bekannten eigenhändig eine schöne Linde gepflanzt, die nun auch seinen Namen tragen soll.

Nassauischer Verkehrsverband. Bei lebhafter Beteiligung aus allen Bezirken Nassaus hielt der Nassauische Verkehrsverband heute im Hotel Schwan seine erste Generalversammlung ab. Die Tagung wurde durch einen Vortrag von Stadtrat Dr. Saran (Frankfurt), über „Verkehrsfragen einst und jetzt“ eingeleitet. Nach einer geschichtlichen Einleitung bot der Redner einen Überblick über die wachsende wirtschaftliche und nationale Bedeutung des neuzeitlichen Verkehrsweises, die sich am besten darin ausdrückt, daß im deutschen Verkehrsgebiet während des letzten Jahres 5 140 000 Reisende aufhielten. Ihr Umsatz betrug nach Schätzungen mehrere hundert Millionen Mark. Dieser steigende Verkehr findet naturgemäß seinen Niederschlag in der wachsenden Fremdenindustrie, vor allem im Hotel- und Gasthauswesen. Das Reisen ist eine nationale Angelegenheit geworden, der leider noch die großzügige Nassau fehlt, wie sie sich das Ausland längst zu eigen gemacht hat. Das für die Propaganda aufgewendete Geld ist ein werbendes Kapital allerersten Ranges. Deutschland kann auch hier an der Spitze der Nationen marschieren, wenn alle Gemeinwesen und Verkehrsinstanzen gemeinsam für des Vaterlandes Schönheiten in großzügiger Weise Propaganda machen. — Die Sitzungen des Verbandes wurden in der neuen Bearbeitung nach kurzer Beratung en bloc angenommen. Für kleine Gemeinden wurde die Bildung von Zweigvereinen empfohlen. Zum nächstjährigen Verlammlungsbestimmte man wiederum Frankfurt. Dem Vorstand beigeordnet wurde neben anderen Herr Bürgermeister Haerlen, der auch — ebenso wie Herr Landrat Büchting — dem Verwaltungsrat angehört.

Der Touristenverein Limburg unternimmt morgen eine Wanderung von Montabaur über Arz-

bach, Ems nach Dausenau. Die Reisezeit beträgt 5 1/2 Stunden, die Abfahrt von Limburg nach Montabaur erfolgt 8 Uhr 21 Minuten.

Eisenbahnpersonale n. Die Relevoelocomotivführer Heinrich Römer und Benad wurden am 1. April d. Js. zu königlichen Lokomotivführern ernannt.

Der Kriegerverein Germania hält heute abend im Hotel „Stadt Wiesbaden“ seine Monatsversammlung ab, worauf wir hinweisen. Ehemalige Hornisten mögen sich recht zahlreich einfinden, da die Bildung eines Trommler- und Pfeiferkorps in die Wege geleitet werden wird und es an Hornisten mangelt.

Das Lichtspieltheater am Neumarkt teilt uns mit, daß heute und morgen wegen vorzunehmender Veränderungen Vorstellungen nicht stattfinden.

Fußballwettspiel. Morgen findet auf dem Marktplatz das Netow-Wettspiel des Sportvereins Limburg 1911 mit Sportverein Oberlahnstein statt. Da beide Mannschaften über gute Kräfte verfügen, wird der Kampf ein sehr spannender sein. Anfang 4 Uhr.

Unfall. Ein in einer hiesigen Maschinenfabrik beschäftigter junger Mann aus dem benachbarten Eichen verunglückte am Donnerstag nachmittag während der Arbeitszeit und trug einen doppelten Armbruch davon.

Berichtigung. Der Konditorlehrling Karl Adams hat die Gesellenprüfung nicht mit „gut“, sondern mit „sehr gut“ bestanden.

1911 Weiburg, 3. April. Der in der Nacht zu Dienstag verstorbene Direktor der Landwirtschaftsschule, Prof. Dr. Rientz Gerloff war seit Ostern 1878 an der hiesigen Landwirtschaftsschule tätig. Im Jahre 1908 folgte er dem Direktor Mahal im Amte; an der Anstalt erteilte er zoologische, botanischen und arithmetischen Unterricht und war Konservator der für diesen Unterricht bestimmten Sammlungen der Anstalt. — Neben die Beweggründe, die dem 63jährigen Gelehrten den Resolter in die Hand gedrückt haben, verlaute nichts, wenigstens schweigt sich die Lokalpresse darüber aus.

Rassau, 3. April. Am Mittwoch nachmittag 2 Uhr ertönte das Alarmglocke für die Pflichtfeuerwehr und die Sturmglocke. Es war ein Waldbrand im Distrikt „Unterhieschen“ ausgebrochen. Auch wurde die freiwillige Feuerwehr alarmiert. In der Nähe arbeitende Holzhauer verurteilten, das Umsichgreifen des Feuers zu verhindern, wobei ein Mann aus Dienetal erhebliche Brandwunden am Kopfe davontrug.

Erwaburg, 3. April. Eine bewegte Vergangenheit hat der Arbeiter Ferdinand Schäfer hinter sich, der, wie gemeldet, am Sonntag hier bei einem Kaufhandel einen Fuhrmann, derart schlug, daß er tot liegen blieb. Schäfer ist der Sohn adtharer Eltern in Kranfurt; er hatte Kellner ge-

lernt und etwa ein halbes Jahr beim 80. Regiment in Wiesbaden gedient. Er wurde dort wegen geistiger Minderwertigkeit entlassen, kam dann nach mannigfacher Wandering zur Fremdenlegation in Algier, die ihn aber auch nicht behielt. Nach der Heimat zurückgekehrt, wurde Schäfer Berufsathlet und soll im Ringen und Boxen große Gewandtheit erreicht haben. Seit kurzer Zeit war er in Diensten eines Schiffshautel-Besitzers in Cronberg. Schäfer befindet sich in Untersuchungshaft.

Kristiania, 3. April. Die Witwe des verstorbenen Dichters Hendrik Ibsen, Frau Susanna Ibsen, ist heute im Alter von 77 Jahren gestorben.

Ein gut geratener Kuchen ist von jeher der Stolz aller Hausfrauen gewesen. Früher als man Hefe als Treibmittel verwenden mußte, war das Kuchenbacken immer eine zeitraubende und umständliche Sache. Das wurde anders, als Dr. Dettler sein Badpulver „Badin“ in den Handel brachte und den Hausfrauen seine zuverlässigen Rezepte kostenlos zur Verfügung stellte. Heute kann jede Hausfrau mit Dr. Dettler's „Badin“-Badpulver und nach Dr. Dettler's Rezepten in kurzer Zeit einen wohlgeschmeckten Kuchen auf den Tisch bringen, und das ist der Grund, daß Dr. Dettler's „Badin“-Badpulver heute fast in jedem Hause verwandt wird. Dr. Dettler's „Badin“-Badpulver ist überall zu haben, das Päckchen zu 10 Pf. Man versuche die Rezepte auf der Rückseite der Päckchen.

Öffentlicher Wetterdienst.
Wetterausblick für Sonntag den 5. April 1914.
Vielfach heiter, warm, frischweisse leichte Regenfälle, vereinzelt auch Gewittererscheinungen.

Gottesdienstordnung für Limburg.
Katholische Gemeinde.
Vaterlandstag, den 5. April.
Im Dom: Um 6 Uhr Frühmesse; um 8 Uhr Kindergebet; um 9 1/2 Uhr Familienmesse, Prozession und Hochamt. Nachmittags 2 Uhr Christenlehre. Abends 8 Uhr Fastenpredigt.
In der Stadtkirche: Um 7, 8 und 11 Uhr morgens hl. Messen die 2. mit Gesang, letztere mit Predigt. Nachmittags 8 Uhr Kreuzweg-Andacht.
In der Hospitalkirche: Um 6 und 8 Uhr hl. Messen.
An den Wochentagen: Im Dom um 6 Uhr Frühmesse, in der Stadtkirche um 7 1/2 Uhr Schulmesse, in der Hospitalkirche um 7 1/2 Uhr Schulmesse.
Am Montag, Dienstag und Mittwoch um 7 Uhr hl. Messen in d. r. Kreuzkapelle.

Evangelische Gemeinde.
Sonntag den 5. April 1914. Palma am.
Vormittags 10 Uhr: Hauptgottesdienst. Herr Pastor Haibach.
Vormittags 11 1/2 Uhr: Versammlung des Kirchenrates und der Gemeindevorstellung im Ems elischen Gemeindehaus.
Die Amtswochen Laufen und Trauungen hat Herr Pastor Obenaus.
Bereits bestehender „Gärtnerverein“ (gemischter Chor) Dienst-

tag den 7. April Vereinsabend. Mittwoch den 8. April abends 8 1/2 Uhr: Vereinsabend des Männer- und Junglingsvereins. Donnerstag den 9. April abends 8 1/2 Uhr: Vereinsabend des Männergesangsvereins „Evangelischer Kirchenchor“. Die Vereinsversammlungen finden statt im Evangelischen Gemeindehaus, Eingang Weiersteinstraße.
Bücherei der evangelischen Gemeinde Weiersteinstraße 14, geöffnet Mittwoch von 1-2 Uhr, Sonntags von 11-12 Uhr.

Limburg, Sonntag den 4. April. Woche n. m. r. r. Apfel per Pfd. 13-30 Pf., Apfelsinen per Stück 3-5 Pf., Kirschen per Pfd. — Pf., Birnen per Pfd. 13-30 Pf., Schneidbohnen per Pfd. — Pf., Bohnen bide per Pfd. — Pf., Blumenohl per Stück 30-60 Pf., Butter per Pfd. 1.20 Mt., Zitronen per Stück 7-8 Pf., 1 Ei 7 Pf.

Der hertigen Ausgabe liegt für Limburg u. Umgegend eine vierseitige Extra-Zeitung des Warenhauses Geschw. Mayer bei. Die Firma bringt in derselben eine Fülle preiswerter Angebote für den Osterbedarf, worauf wir an dieser Stelle noch ganz besonders aufmerksam machen 25/78

Parfümerie
Josef Müller
Limburg.
In- u. ausländische Parfüms
und Toilette-Seifen,
aus erstklassiger Fabrikate.

Sämtliche Artikel
zum
Hausputz.
Peter Josef Sammerich, Limburg.

Müllers Seifenpulver
Palmitin
HERBRUCHER, BILLOW, WELSH, WANG, APPEL.

Bekanntmachungen und Anzeigen der Stadt Limburg.

Bekanntmachung.

Von dem Schulvorstand der gewerblichen Fortbildungsschule ist der Stundenplan der Schule für das Sommerhalbjahr 1914 eingereicht worden.

Vor der Festsetzung desselben soll den interessierten Gewerbetreibenden nochmals Gelegenheit zur Äußerung geboten werden.

Der projektierte Stundenplan wird daher hiermit veröffentlicht.

Stundenfestsetzung für das Sommerhalbjahr 1914.

- 1) Für die Maler, Anstreicher, Tüncher und verwandte Gewerbe 4 Stunden wöchentlich: Dienstags und Freitags von 5-7 Uhr nachmittags.
- 2) Für Buchdrucker, Schriftsetzer, Lithographen, Steindrucker und verwandte Gewerbe 6 Stunden wöchentlich: Montags von 3-7 Uhr nachmittags und Donnerstags von 5-7 Uhr nachmittags.
- 3) Für Schreiner, Zimmerer, Dachdecker, Maurer und verwandte Gewerbe 4 Stunden wöchentlich: Dienstags von 3-7 Uhr nachmittags.
- 4) Für sämtliche Metallhandwerker je 7 Stunden wöchentlich nach den Jahrgängen verteilt: Montags von 7-10 Uhr vormittags und von 2-7 Uhr nachmittags, Dienstags von 7-9 Uhr vormittags und von 4-7 Uhr nachmittags, Mittwochs von 7-11 Uhr vormittags und von 3-7 Uhr nachmittags, Donnerstags von 7-11 Uhr vormittags und von 2-7 Uhr nachmittags, Freitags von 7-12 Uhr vormittags.
- 5) Für Schneider, Schuhmacher, Sattler, Polsterer, Tapezierer und verwandte Gewerbe: Montags von 1-7 Uhr nachmittags.
- 6) Für die Bäcker und Konditoren: Dienstags von 10-12 Uhr vormittags und Donnerstags von 11-1 Uhr mittags. Die Konditoren außerdem Montags von 5-7 Uhr nachmittags.
- 7) Für die Metzger, Kellner, Friseur und verwandte Gewerbe: Mittwochs von 2-6 Uhr nachmittags.
- 8) Für ungelernete Arbeiter, Hausburshen und ähnlich Beschäftigte je 4 Stunden wöchentlich nach den Jahrgängen verteilt: Dienstags von 8-10 Uhr vormittags und von 5-7 Uhr nachmittags, Mittwochs von 5-7 Uhr nachmittags, Donnerstags von 5-7 Uhr nachmittags, Freitags von 7-9 Uhr vormittags und von 5-7 Uhr nachmittags.

Vorschläge auf Abänderung des Stundenplanes sind bis spätestens zum 12. d. Mts. beim Magistrat einzureichen. Natürlich können nur solche Vorschläge berücksichtigt werden, welche schultechnisch durchführbar sind. Wir empfehlen daher, vor Einreichung von Vorschlägen mit Herrn Gewerbeschulleiter Dücker in Verbindung zu treten.

Limburg, den 1. April 1914.

Der Magistrat: Haerten.

Gaskocher und Spirituskocher
bewährte Systeme
Glaser & Schmidt, Limburg.
34/78

Taufjagung.
Allen denen, welche während des Krankheits und beim Ableben unseres geliebten Vaters, Herrn
Moritz Stern
ihre Teilnahme bekundet haben, insbesondere den ehern. Bambergern Brüdern für die aufopfernde Pflege, sowie den tröstlichen Worten des ehern. Rabbiners Herrn Dr. Weingarten sagen wir auf diesem Wege verbindlichen Dank.
Im Namen der Hinterbliebenen:
Leo Stern.
38/78

3 Pianos
erstkl. gebaut, wenig oder fast nicht gespielt, Aufholz, schöne Ausstattung, mit voller Garantie, können zu bedeutend herabgesetzten Preisen abgeben werden.
Konrad Grim
Limburg, Eisenbahnstr. 3

Frühkartoffeln
(Rosa und Kaisertrone)
empfiehlt billiger 42/78
Hof. Flach,
Limburg, Weiersteinplatz

Monatsmädchen
sofort gesucht. 36/78
Gärtnerci Moos.

1 Lehrling und 1 Lehrmädchen
aus guter Familie, mit guten Schulkenntnissen ggü. sofort. Vergütung gesucht. 43/78
S. Saalfeld.

Ein junger 2/78
Bädergeselle
zum baldigen Eintritt gesucht.
Hein. Meuges,
Brückengasse 4.

Motorrad
noch gut erhalten, preiswert abzugeben. 35/78
Nachtrag bei Glaser & Schmidt, Limburg.

Speisezwiebeln
empfehlen 44/78
Münz & Brühl,
Limburg, Telefon 31.

Kriegerverein „Germania“.
Monatsversammlung
heute abend 8 1/2 Uhr. (Stadt Wiesbaden.)
17/78

Schweine-Märkte
in der Gemeinde Elz (Kreis Limburg)
im Jahre 1914.

Mittwoch, den 15. April,
Mittwoch den 20. Mai.

In Elz allein werden jährlich ca. 800 Schweine gemästet. Marktplatz: beim Rathaus; kein Standort.
15/78
Der Gemeindevorstand:

Zur Ausaat 46/78
empfehle

Garten- Feld- und Wiefensämereien

in bekannter la feinstabiger Ware.
Fr. Chr. Schäfer, Limburg, Blöge 12.

Nährsalz-Tee	Nährsalz-Kaffee
„ Kaffee	„ Zwieback
„ Kakaos	„ Bisquit
„ Schokolade	„ Fruchtjäfte
„ Bonbons	„ Hafermalt

empfehle 11/78

Gmmels Kräuterhaus
Frankfurterstraße 5.

Gartengeräte
empfiehlt 10/78
Andreas Diener
Limburg.

Weibliche Dienstboten gesucht. Vermittlung kostenfrei.
Kreisarbeitsnachweis Limburg
Waldenboffer Hof.
108.
6/203

Bürstenwaren
Gensterleder u. Schwämme
 besten Metallspinn Solarine.
Gottfried Schäfer, Tel. 171.
 Limburg, Untere Grabenstr. 29

Zum Oster-Feste

empfehlen wir unsere preiswerten und beliebten

Weine aus eigener Kellerei

Weißer Tischwein	1/2 St. m. Gl.	—80
Waldbödelheimer 1911er		1.—
Vandenheimer 1911er		1.10
Oppenheimer 1911er		1.20
Leidesheimer 1911er		1.40
Mitteler 1911 (Mosel)		1.—
Roter Tischwein		—75
Côtes du Rhône naturrein		—85
Jugelheimer		1.10
Valencia, süßer spanischer Rotw.		1.—
Samos, süßer Dessertwein		1.—
Malaga		1.50

Bordeaux-Weine

naturrein, nicht importiert
 1/2 St. m. Gl. 1.—, 1.20 1.50, 2.—

Bei Abnahme von 6 Flaschen oder 12 halben Flaschen tritt eine Preisermäßigung von 5 Pfg. pro Flasche ein.

Sämtliche Weine sind, soweit nicht als naturrein bezeichnet, entsprechend dem deutschen Weingesetz gesüßert.

Man verlange Spezial-Weinpreislifte.

Schade & Füllgrabe

Limburg, Frankfurterstr. 3
 — Tel. 193. —

Achtung! Radler!



Jedem muß es einleuchten, daß man Fahrräder und Nähmaschinen sowie sämtliche Zubehörteile besser und billiger in der Fahrrad-Industrie Limburg kauft, als von Versandhäusern, wo man die Ware bezahlen muß, bevor man sie gesehen hat, wozu dann noch Verpackungs- und Portospesen kommen. Sie finden bei mir folgende Marken-Maschinen zu folgenden Preisen: Schladig Albina von 95 M. an, Torpedo Minus 95 M., Hercules 95 M., Corona 98 M., Cito von 100 M., Allright von 110 M., Diamant von 110 M., Dürlopp von 110 M., Grigner von 110 M., Wanderer 125 M. Außerdem führe noch Spezialmaschinen, nur gute Qualitäten, zu äußerst billigen Preisen. Sämtliche Preise verstehen sich inkl. Torpedo-Freilauf und Jahresgarantie-Bereifung. Zubehörteile kaufen Sie bei mir zu staunend billigen Preisen.

Laufdecken von	2.25	Brenner von	0.10
Luftschläuche von	1.95	Karbid inkl. Büchse	0.50
Agelien-Laternen	1.75	Fußhalter per Paar	0.25
Dellaterne vernick.	1.40	Triller Schlag-Glocken	0.35
Bedale per Paar	1.45	Rostgriff per Paar	0.22
Wickelfäden	1.50	Hosenklammer	0.02
Wickelfäden	1.65	Kleiderschürzer-Garnitur	1.50
Schuhleiche mit Streben	0.85	Ketten-Kasten	4.75
Belgen, emailliert	0.90	Schmieröl-Flasche	0.15
Lenkstangen	2.25	Prima Borderräder, kompl.	4.25
Sattel	2.25	Prima Hinterräder	5.00
Nad-Ständer	0.65	Nahmenscheuer	0.30
Handpumpen	0.40	Reparaturkasten	0.12
Fußpumpen	0.65	Speichen mit Gewinde	0.03
Jahntränge n. Gew.	0.90	und Nippel	0.03
Achsen, kompl. mit Conus	0.60	Schraubenschlüssel	0.35

Alle übrigen, hier nicht aufgeführten Fahrrad-Zubehörteile ebenfalls so staunend billig.
 Nähmaschinen-Fabrikat Junier & Ruh mit Fußbetrieb 60 M., Nähmaschinen-Schiffchen von 70 Pfg. an.
 Geschäftsprinzip: Streng feste Preise. Reparaturen und Zubehörteile nur gegen sofortige Kasse.
 Fahrräder und Nähmaschinen auf Wunsch Teilzahlung.
 Sämtliche Reparaturen in eigener Werkstätte mit Kraftbetrieb.

Nic. Hohn, Mechaniker
 Fahrrad-Industrie.
 Limburg, Diezerstr. 7. 24/78

S&F Kaffee
 ausgiebig vortrefflich
 Btl. // 1.50

S&F Kaffee
 besonders feinschmel.
 Btl. // 1.60

Zuckerhasen
 24, 35, 10 Pfg.
 1/2 Pfg. 25

Lebkuchenhasen
 mit Zucker u. Schokolade
 24, 35, 10, 15

Schokoladen, Lebkuchen u. Biskuit
 5 und 10

Feine Tafel-Schokolade
 10, 15, 20, 25

Seit Sendell, Deinhardt, Kupferberg, Champagner, Mercier



Der moderne Einreiter.

Herren- u. Burschen-Anzüge

Als Spezialgeschäft bieten wir in diesem Artikel eine unerreicht grosse Auswahl und haben uns besonders zur diesmaligen Saison, der Mode entsprechend, in allen Artikeln sehr vorteilhaft sortiert, sodass wir in der Lage sind, jedem Geschmack Rechnung zu tragen. 27/78

Preislagen: 15- 18- 20- 25- 30- 35- bis 55- M.

Wir führen keine Ramschwaren.

Vohl & Meyer

Limburg, Bahnhofstr.
 Spezialhaus für Herren- und Knaben-Kleidung.

Holzversteigerung.

Montag den 6. April d. J., vormittags 10 Uhr

anfangend, kommen im hiesigen Gemeindevwald im Dstr. 25 Hohlente, Schlag XIV:
 3480 Eichenwellen,
 9900 Buchenwellen,
 30 Laubholzwellen

zur Versteigerung, Montag den 3. April 1914. Der Bürgermeister: Bursched 39/78

Kleiderstoffe
Buxkins
Baumwollwaren
Weisswaren
Leinenwaren
Damenwäsche
Bettwäsche

Besonders billig empfehle einen Posten **weisse Damaste** 130 und 160 breit **nur beste Qualität!**

Sehr kleine Spesen da weder teure Ladennote noch Ausgaben für Dekoration.

M. Goldschmidt, Limburg, Obere Schiede 12. 40/78

Mädchen,

welches schon gedient hat, zum 15. April gesucht. 45/78
 Näb in der Exp. 29.

Großes Lager in neuen erstklassigen

Pianos

verschied. Fabrikate in jeder Preislage. Höchster Rabatt bei Barzahlung 29/78
 Bequeme Teilzahlung Langjährige Garantie (Eintausch)

Piano-Haus Konrad Grim, Limburg, Eisenbahnstr. 3.



Drahtgeflecht Gartengeräte

billigst bei **Josef Brahm,** Eisenhandlung.

Günstige feste Anstellung mit Lohnlosgeld erhält strebsamer Mann bei großem Unternehm. n. Offerten mit B. 100 an d. Exp. 29/78

Krieger-Veteranen-Verein „Teutonia“

Am 5. April Monatsversammlung um 5 Uhr nachmittags bei Josef Zimmermann. 21/78

Garantiert frische, tadellose Sied-Gier

10 Stück mittelgroß	59 Pfg.
10 Stück groß	69 Pfg.
10 Stück Land-Gier	79 Pfg.

Die starken Schale halber zum Färben sehr geeignet.

Kaffee 26/78

Eine ausgewählte Serie maßgeb. Qualitäten per Pfund 1.40, 1.60, 1.80 2.—, 2.20

Mehl

per Pfund von 17 Pfg. an, feinste Qualitäten 5 Pfd. Säch. 1.05, 10 Pfd. Säch. 2.05

Rudolf Culberg, Limburg. R.markt 1. Telefon Nr. 276

Fahrräder

besten Marken, spielend leichter Gang, dauerhaft im Gebrauch. Billigste Preise.

Fahrräder mit federndem Rahmen sehr zu empfehlen, da die Federung jeden Stoß und Ruck aufnimmt und der Fahrer nichts davon spürt. 20/78
 Alle Ersatz- und Zubehörteile vom billigsten bis zum besten vorrätig

Gottfr. Schaefer, Mechaniker Telefon 171. Limburg Untere Grabenstr. 29

I und L Träger in allen gängbaren Profilen.

Stallfenster, Dachfenster. Ia. Heidelberger Portland Zement empfiehlt billigst 28/78

F. Müller, Eisenhandlung. (Ed. O. Fildner.)

Meine Spezial-Abteilung

Beachten Sie bitte meine neu dekorierten Schaufenster.

für

Damen-Putz

ist mit sämtlichen **Neuheiten der Saison** auf das reichhaltigste sortiert, und finden Sie bei mir

Original-Pariser Modelle und beste Copien

zu den denkbar billigsten Preisen.

Aufarbeiten von Hüten

auch solche, welche nicht bei mir gekauft sind, gut und preiswert.

Sämtliche Putzartikel

und Formen in großer Auswahl, an Modistinnen mit hohem Rabatt.

Große Posten



Jacken-Kleider

in blau und allen übrigen modernen Farben, neueste Macharten, von 75.— Mark bis Mk. 12.75

Große Posten



Blusen u. Costüm-Röcke

in allen nur denkbaren modernen Stoff- u. Macharten, nur neueste Farben von 35.— Mark bis Mk. 1.95.

Communion- und Konfirmations-Kleider zu ermäßigten Preisen.

Modehaus Schönebaum

Am Bahnhof.

Limburg (Lahn).

Am Bahnhof.



Einzigstes und grösstes Spezialhaus für Damen-Moden am Platze



6/78

Bis zum vollendeten Umbau meines Geschäftshauses

Grosser Ausverkauf

in Tuch, Manufaktur- und Modewaren zu enorm billigen Preisen.

Bei Barzahlung

7/78

15% Rabatt 15%

Jos. Moos, Limburg

Barfüsserstr. 1-3.

Telefon 196.



Samstag
4. April,
9 Uhr
auf der
„Wil-
helms-
höhe“:

Wichtige öffentliche
Generalversammlung.
Tagesordnung:
1. Artillerienappell.
2. Finanzverhältnisse.
3. Bericht des 9/77

Nach Süd-Amerika

mit den neuen
Doppelschrauben-
Postdampfern des
Norddeutschen
Lloyd

Regelmäßige
Verbindungen
nach allen
übrigen Weltteilen

Höhere Auslastung,
Schnelligkeit und
Sicherheit

Norddeutscher
Lloyd Bremen

und seine Vertretungen
in Limburg: Josef
Drepping,
in Wilmars: August
Müller jr. 9/77

Habe den Jakob Stei-
nebach aus Obererbach
entlassen und ist derselbe
nicht mehr berechtigt, auf
meinen Namen Sachen zum
Schleifen anzunehmen. 29/75

Max Müller,

Elektr. Schlosserei und Stahl-
warenhandlung
Limburg, Bahnhofstraße 15.

1 auch 2 neue Man-
sarden in autem Hause zu
vermieten. Off. unter Nr.
6/67 an die Exped.

Ein braver, fröhlicher
Junge kann die Metzgerei
erlernen. 6/77

Metzgerei F. Süß,
Limburg, Hofheimerstr. 3.



Red Star Line
Rote Stern Linie
Postdampfer von

Antwerpen

nach
New York

und
Kanada

Eintrittsstellen:
Red Star Linie in Antwerpen
Eduard Pachten in Limburg.



Wein-Handlung

Albert Henninger

Limburg a. d. Lahn

Holzheimerstr. 2. • Telefonruf 192

empfiehlt ihr reichhaltiges Lager in

Rhein-, Mosel- u. Rotweine.

Preisliste und Proben zu Diensten.

• Reelle, preiswerte Bedienung. •

Zwei 5-Zimmerwoh-
nungen (Poststraße 26) zu
vermieten. Eine p. sofort, die
andere per 1. Juli d. J. 29/75

J. G. Bröy,
Poststraße 15.

Bauand

an Hauptstraße, freie Lage,
herrliche Aussicht, Gas und
Wasserleitung vorhanden, kein
Straßenbeitrag, zu verkaufen.
Wo, sagt d. Exp. 2/77

Limburger Anzeiger

Zugleich amtliches Kreisblatt für den Kreis Limburg

(Limburger Zeitung) Älteste Zeitung am Platze. Begründet 1838 (Limburger Tageblatt)

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
In Jede jeder Woche eine Beilage.
Sommer- und Winterfahrplan je nach Jahreszeiten.
Wochensammler um die Jahresende.

Redaktion, Druck und Verlag von Moriz Wagner,
in Firma Schindler'scher Verlag und Buchdruckerei in Limburg a. d. Lahn.
Anzeigen-Aufnahme bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages

Bezugspreis: 1 Mark 50 Pf.
vierteljährlich eine Postaufschlag oder Briefporto.
Einrückungsgebühr: 15 Pf.
die Spaltenweise oder deren Raum.
Werkamen die 91 mm breite Zeitschrift 35 Pf.
K a b a t t wird nur bei Wiederholungen gemacht.

Nr. 78. Fernsprech-Anschluß Nr. 82. Samstag den 4. April 1914. Fernsprech-Anschluß Nr. 82. 77. Jahrg.

Zweites Blatt.

Vom Rauchen.

Plauderer von Berthold Sturm.

Keine Angst, lieber Leser! Ich habe nicht die Absicht, mich über die gesundheitlichen Wirkungen des Rauchens zu verbreiten, ich will dich nicht mit statistischen Angaben über den Bau, den Handel und den Konsum des „edlen Krautes“ langweilen und ich werde dir auch keinen Aufsatz über die Herstellung der verschiedenen „Rauchwaren“ liefern. Nein, dies alles nicht, vielmehr will ich nur ein wenig vom Tabak plaudern, wie von einem alten, lieben Freunde. Vor mehr als drei Jahrhunderten ist er zu uns nach Deutschland gekommen, freilich zuerst nicht geradewegs von der Neuen Welt herüber, sondern auf dem Umwege über Spanien und die Niederlande. Die Spanier aber hätten den Tabak und das Rauchen von den Indianern kennen gelernt, denen Europa als Gegengabe den Branntwein, das Schießpulver und noch manches andere gebracht hat. Nach dem 30jährigen Kriege war der „Tabak“ in Deutschland heimisch geworden, aber sehr lange noch hat es gedauert, bis er sich bei uns das volle Bürgerrecht erworben hat. Von allen Ranzeln wurde gar wader gegen den „Tabakteufel“ gewettert und die weltlichen Obrigkeiten verboten das „schändliche und gefährliche Laster“ des Rauchens bei schweren Strafen. Aber es war alles umsonst. Verbotene Früchte schmecken bekanntlich schon seit Adams Zeiten am besten, der Tabak setzte sich immer mehr durch, und in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts wurde er sogar hoffähig. Das berühmte Tabakkollegium war ja fast die einzige Erholung, die sich der spanische König Friedrich Wilhelm I. von Preußen gönnte. Aber noch am Anfange des 19. Jahrhunderts war das Rauchen auf den Straßen und Plätzen der Städte verboten, die braven Bürger begrähten es als einen Haupterfolg der verschiedenen deutschen „Revolutionen“, daß dieses Raucherbot beseitigt wurde.

Doch die Sitte, die ja mächtiger noch als die Polizei ist, hat noch immer das Rauchen gewissen Beschränkungen unterworfen: dem schönen Geschlecht hat sie es lange verwehrt, und erst in neuerer Zeit kann sich bei uns auch eine Dame den unschuldigen Genuß einer Zigarette leisten, ohne deshalb an ihrem guten Rufe Schaden zu leiden. Die Zigarette, die ja die jüngste Form des Rauchens darstellt, kann überhaupt so recht als das Symbol der modernen Zeit betrachtet werden. Sie ist ein Fünf-Minuten-Genuß, wie ihn das haltende Leben der Großstadt braucht. Ueberall trifft man sie an: Auf der Straßenbahn, im Cafe, im Foyer des Theaters, sie fehlt wohl in keinem Stad, das seinen Stoff dem brauenden Leben des Tages entnommen hat. Die bekrakten Helden der Kinodramen können sie gar nicht entbehren. Die Zigarette ist das Attribut westmännlicher Eleganz geworden, wie es einst zu Urgrököaters Zeiten die Schnupftabakdose war. Es ist wohl kein Zufall, daß gerade Oskar Wilde, der Prophet raffinierten Westhetentums, der Lobredner der Zigarette geworden ist, die er den vollkommensten Genuß nennt.

Indessen, trotz allem hat die Zigarette ihre ältere und solidere Verwandte, die Zigarre, keineswegs verdrängen können. Die Zigarre stellt ja gewissermaßen die Urform des Rauchens dar. Man widelt einfach ein paar getrocknete Tabakblätter zusammen, und die Zigarre ist fertig. Dennoch ist sie in Europa erst sehr spät angekommen, etwa zu Beginn des 19. Jahrhunderts. Wer eine Zigarre mit Genuß rauchen will, muß Zeit haben und muß feiner „Savanna“ eine liebevolle Aufmerksamkeit widmen. Er muß ihre Spitze sorgfältig abschneiden, damit das Dedblatt nicht beschädigt wird, er muß aufpassen, daß sie nicht schief brennt und daß die Asche nicht zu häufig abgestreift wird. Dafür entschädigt sie aber auch durch ihren vollen würzigen Geschmack und beim Glase Bier oder Wein hilft sie gar trefflich, eine frohe, behagliche Stimmung zu erzeugen. Die Zigarre ist vor allem die treue Begleiterin des gereiften Mannes, während die Zigarette mehr der Liebling der männlichen Jugend ist.

Aber beide, die Zigarre wie die Zigarette, haben im höchsten Maße die Eigenschaft der Vergänglichkeit, letztere allerdings noch mehr als die Zigarre. Die Freude, welche sie gewähren, geht ja im Augenblick des Genusses in Rauch auf. Die Pfeife hingegen ist für die Dauer. Deshalb wird sie auch weit mehr als Zigarre und Zigarette zum Ausdruck persönlicher Reigungen. Hier kann sich der künstlerische Geschmack betätigen, um die Pfeife zu einem hübschen, ja vielfach sogar kostbaren Kleinod zu gestalten. Im Orient sind die Pfeifen der Reichen oft mit Edelsteinen geschmückt. An schöngezeichneten Pfeifentöpfen offenbart sich oft eine volltümliche Kunst. Kein Wunder, daß der glückliche Besitzer einer Pfeife so ein Rauchinstrument lieb und wert hält, zumal wenn die Pfeife einen echten Meerschaumkopf aufweist. Ein solcher ist bekanntermaßen der Stolz jedes entragierten Pfeifentrauchers. Aber auch, wenn die Pfeife schlicht und einfach ist, kann sie ihrem Herrn zum kostbaren Besitztum werden, das ihn an vergangener Tage Lust und Leid erinnert. Wer kennt nicht noch von seiner Schulzeit her das hübsche Gedicht, das also anhebt:

„Gott grüß' dich, Alter, schmeckt das Pfeifchen?“

Da jagt der alte Krieger auf das Angebot, ihm seine Pfeife abzukaufen:

„Ich bin ein armer Mann und lebe von meinem Gnadenfold, doch diesen Türkenkopf, den gebe ich nicht um alles Gold!“

In der Dichtung unseres Volkes spielt das Pfeifentrauchen überhaupt eine gewisse Rolle, und wer darauf ausginge, der könnte wohl eine Menge von Stellen zusammenbringen, die es liebevoll erwähnen und allerhand Betrachtungen daranknüpfen. Vossens „Luise“ brennt ihren Vater, dem wadern Landpastor, die lange Pfeife an, und der alte Herr muß herzlich über das Mäulchen lachen, das seine Tochter zieht, als ihr ein wenig Rauch in den Mund kommt. In Goethes „Hermann und Dorothea“ spendet der geizige Hagestolz, der Apotheker, den armen Vertriebenen wenigstens einen Beutel voll Kraster, da er „leider“ kein Geld bei sich hat. Und diese Gabe wird auch dankbar angenommen, denn:

„Guter Tabak ist doch den Reisenden immer willkommen!“

Freilich ist Altmeister Goethe für seine Person nie ein Freund vom Rauchen gewesen. „Ein Genie raucht nicht!“ soll er einmal gesagt haben. Mit dieser Aeußerung stimmt auch ein Venetianisches Epigramm überein, worin der Dichter den Geruch des Tabaks mit dem der Wanze auf eine Stufe stellt.

Dagegen hat Venau der Pfeife als der Trösterin in der Einsamkeit sogar ein ganzes Gedicht gewidmet, das folgendermaßen beginnt:

„Mein Pfeifchen trau, mir ist dein Rauch voll duftiger Karole noch lieber, als der süße Hauch der vollerblickten Rose.“

Daß in fröhlichen Studentenliedern die Pfeife und das Rauchen vielfach gefeiert werden, versteht sich ja fast von selbst. Ich will nur an das bekannte Lied mit dem schönen Rehrreim erinnern:

„Tabak—bat—bat, Tabak—bat—bat, bei einer Pfeif' Tabak!“

Da heißt es u. a.:

„Ein edles Kraut ist der Tabak, trägt's mancher großer Herr im Sad.“

Und weiter:

„Der Studio kann eh'r ohn' Latein, als ohne lange Pfeife sein, Kanon' und Klaus seh'n nobel aus bei einer Pfeif' Tabak!“

Geschichtlich betrachtet, ist die Pfeife die älteste Form des Rauchens in Europa. Wir sehen sie schon auf zahlreichen Bildern aus dem 17. Jahrhundert, und von da ab hat sie sich im Wechsel der Zeiten ständig behauptet. Noch vor kurzem galt sie zwar noch als sehr altmodisch, und unsere jungen Leute betrachteten sie lächelnd als ein Reliquit aus Großvaters Zeiten. Seit einigen Jahren ist sie jedoch wieder in Ehren gekommen, wenn freilich auch in verklärter Form, als sogenannte Shag-Pfeife. Der moderne Sportsmann weiß die Shag-Pfeife zu schätzen und trägt sie stolz zur Schau. Sie muß aus bestem Material, solid, aber einfach gearbeitet sein, wenn sie elegant wirken soll. Die lange Pfeife aber hat sich ganz in die Studierstube zurückgezogen, wo sie noch immer einen großen Kreis stiller Verehrer besitzt, den sie wohl noch lange behalten wird.

Zeitgenössische Berichte über die Guillotine.

Aus Anlaß des hundertsten Todestages — am 28. März — von Guillotin, des angeblichen Erfinders der Köpfmachine ist es interessant, einmal Zeitungsberichte aus jenen Tagen zusammenzustellen, die sich auf ihn beziehen. Da heißt es zunächst: „Paris, vom 12ten Oktober. In der Sitzung am 10ten kam man mit den Artikeln des provisorischen Gesetzbuches zu Stande, über welche schon in einigen vorhergehenden Sitzungen war debattiert worden. Es wären Anfangs nur 27 Artikel, wozu aber noch einer hinzugekommen ist. . . . Außerdem brachte der bekannte und wegen seiner Gelehrsamkeit sehr geschätzte Arzt Herr Guillotin noch 6 andere in Vorschlag, z. B. daß das Enthaupten künftig die einzige Todesstrafe sein, ferner daß auf die Verwandten eines Hingerichteten keine Schande fallen soll; allein die Beratshagungen wurden bis zum Montage ausgekehrt.“

Hande-Spenerische Zeitung. Berlin 1789. Nr. 120.“

„In Straßburg sollen schon gegen 2000 Menschen guillotiniert worden sein, unter anderen auch der bekannte Herr von Türheim, Mitglied der ersten Nationalversammlung, und die Professoren Spielmann, Matthia und Schweighäuser. Der dasige Gemeinderat hat eine Verordnung ergehen lassen, nach welcher die Todten ohne Hemden beerdigt werden sollen, um die Sanskulottes damit versehen zu können.“

Boßische Zeitung 1793. Nr. 155.“

Auch über den Ursprung der Guillotine zerbrach man sich den Kopf:

„Niederelbe, den 10ten Decbr. Bürger de la Lande hat sich über frühere Spuren der Guillotine gewundert. Allein man findet in einer kurzen Lebensbeschreibung der Apostel, welche der Luthischen Ausgabe der Lutherischen Bibelübersetzung vom Jahre 1534 in einem aus der Gößischen Bibelammlung auf die Hamburgische Stadtbibliothek gekommenen

Exemplare vorgeheftet ist, schon eine genaue Zeichnung davon, unter dem Namen eines Römischen Fallbeils, wodurch der Apostel Matthias soll hingerichtet sein. Freilich vom späteren Dato, aber bekannt ist die Abbildung dieses Fallbeils in Delats Holländischem Gedichte „Doodliste vor de Levendige“ auf Seite 30 der Amsterdamer Folia Ausgabe von 1658. Auf dem Lüneburgischen Rathause soll über einer sehr alten Thür ein hölzernes Schnitzwerk eben diese Mordmaschine, vermutlich als Martiertum des Apostels Matthias, vorstellen.“

Boßische Zeitung, Berlin 1798. Nr. 152.“
Als Kuriosum sei endlich noch folgende Meldung erwähnt: „Paris, den 22. Oktober. In der Nacht vom Freitag auf den Samstag ist die Köpfmachine „Guillotine“ vom Karussellplatz gestohlen worden.“

Boßische Zeitung, Berlin 1792. Nr. 132.“

Daß Guillotin schließlich selbst guillotiniert worden sei — so gewissermaßen als Leher —, ist ebenso falsch wie die Annahme, daß er sie erfunden oder eingeführt habe. Er starb 1814 friedlich im Bett. Die erste Pariser Guillotine wurde von einem deutschen Mechaniker Schmitt hergestellt, und zwar auf Veranlassung des Sekretärs der Wundärzte, Ant. Louis. Nach ihrem eigentlichen Urheber hieß sie anfangs „Lousiette“ oder „petite Lousion“. Später verknüpfte der tendenziöse Witz eines Royalistenblattes den Namen des übrigens hervorragenden Arztes, Guillotin mit der Köpfmachine. Er hatte nur 1789 einen Antrag auf Gleichheit der Strafen und — aus Gründen der Humanität — des Volkzugs der Todesstrafe mittels eines „einfachen Mechanismus“ beantragt. Die Köpfmachine war längst bekannt. Man nahm sich die englische zum Vorbilde.

Lokaler und vermischter Teil.

Limburg, den 4. April 1914.

Die Ärzteschaft in Nassau. Ueber die Ärzteschaft in Nassau gibt nachstehende Zusammenstellung Aufschluß: Ende 1913 kamen auf 10000 Einwohner in Ems 27,97 Aerzte, Wiesbaden 27,33 und Homburg v. d. S. 20,92. Diese hohe Zahl der Aerzte auf 10000 Einwohner erklärt sich daraus, daß es sich bei den genannten Städten um Badeorte handelt. In einem größeren Abstand folgen dann Frankfurt mit 12,08, Limburg mit 7,28 und Höchst a. M. mit 5,22. Sämtliche Städte stehen aber dem Staatsdurchschnitt, der 5,17 beträgt. Der Zahl nach am stärksten war die Ärzteschaft in Frankfurt, wo sie 501 betrug; es folgen dann Wiesbaden mit 298, Homburg v. d. S. mit 30, Ems mit 19, Höchst mit 9 und Limburg mit 8 Aerzten. Die Zahl der Ärztinnen betrug Ende 1913 in Nassau 9, wovon 7 auf Frankfurt und 2 auf Wiesbaden entfallen.

Schau der Badeorte in Kriegszeiten. Einer der ersten Sachverständigen auf dem Gebiete der Bäderkunde und des Heilstättenwesens in Oesterreich, Prof. Dr. E. S. Risch, von der Prager deutschen Universität, hat an den Vorsitzenden der ungarischen Balneologischen Gesellschaft, Professor Bokan, ein Schreiben gerichtet, worin er für eine Sicherung der großen Badeorte in Kriegszeiten eintritt. Der Brief ist jetzt im „Ungarischen balneologischen Journal“ veröffentlicht worden, ein Zeichen dafür, daß auch in Ungarn die Meinung und Absicht des österreichischen Fachmannes geteilt wird. Von dieser Zustimmung wollte Prof. Risch den Entschluß abhängig machen, das Ministerium des Auswärtigen in Oesterreich-Ungarn für die Angelegenheit zu interessieren. Der Vorschlag ist von Risch schon früher einmal, nämlich im Jahre 1886, angeregt worden, als die böhmischen Weltbäder Karlsbad, Marienbad, Franzensbad, Teplitz äußerst nahe in den Bereich der kriegerischen Operationen gelangt waren. Es wurde auch ein Jahr darauf im böhmischen Landtag eine Interpellation eingebracht, und der damalige Statthalter sprach seine Sympathie mit dem Gedanken aus, eine Neutralität der Badeorte durch internationale Vereinbarungen festzulegen. Damals, 1896, nahm Prof. Langenbed als Generalarzt der preussischen Armee die Angelegenheit in erweiterter Form wieder auf und schlug vor, der Kongreß solle den Regierungen aller in Betracht kommenden Länder seine Ansicht dahin mitteilen, daß im Kriegsfall alle Kurorte als neutral gelten sollen. Er glaubte, die Empfehlung noch wirksamer zu gestalten durch den Hinweis, daß diese Plätze dann vorzüglich für die Aufnahme von kranken und verwundeten Soldaten benutzt werden könnten, so daß aus dieser Maßnahme auch ein großer Vorteil für die kriegsführenden Parteien entspringen würde. Trotz der Zusprache von so gewichtiger Seite wurde kein Fortschritt auf diesem Wege erzielt. Das Bewußtsein der Ruhe ist nun aber durch die Ereignisse der letzten Jahre erschüttert worden, und dies könnte wenigstens eine gute Folge haben, daß jener vergessene Plan nicht nur wieder auf die Tagesordnung gesetzt, sondern auch endlich zur Ausführung gebracht würde. Professor Risch tritt bei der Erörterung des Plans für eine Erweiterung der Genfer Konvention als unerläßliche Vorbereitung ein und betont die günstigen Folgen, die sich im Kriegsfall daraus ergeben würden. Stehen doch allein in den österreichischen Bäderstädten etwa 100000 Betten zur Verfügung, von denen wenigstens die Hälfte für Kranke und Verwundete bereitgestellt werden könnte. Die Kurorte würden dadurch keinen weiteren Schaden leiden, als daß der Besuch an Kurgästen wahrscheinlich zurückgehen würde, denn die Kosten für die Ver-

pflanzung bei Soldaten würden durch die beteiligten Staaten bezahlet werden. Rüdch befürwortet auch, daß alle Vereinigungen und Gesellschaften, die für die Pflege von Kranken und Verwundeten im Kriege bestehen, sich mit den österreichischen und ungarischen balmologischen Gesellschaften zusammenzusetzen sollten, um bei allen europäischen Regierungen für jene Vereinerung einzutreten. Selbstverständlich würde sich diese auf die Anträge aller Länder erstrecken müssen.

FC. Für die preussische Landgendarmarie ist jedoch ein Sommerrod eingeführt, der jedoch mit den in der Armee und Marine verdienten Abzeichen nicht versehen wird. Zu Paraden und bei sonstigen feierlichen Veranstaltungen hat die Gendarmarie den dunkelgrünen Waffentrod anzulegen.

Luftfahrerdant. Die außerordentlichen Leistungen unserer Flieger in der letzten Zeit haben Deutschland auch im Flugwesen mit in die erste Reihe gerückt. Um diesen Platz zu behaupten, gilt es jetzt vor Allem, einen tüchtigen, zuverlässigen Führertraher heranzubilden und zu erhalten. Dies kann nur gelingen, wenn man denen, die täglich und stündlich Leben und Gesundheit einsetzen, durch geeignete Fürsorgeeinrichtungen die Gewißheit gibt, daß für sie und ihre Angehörigen im Fall des Unglücks und der Not gesorgt ist. Diese große nationale Aufgabe einzuleiten, hat der „Luftfahrerdant“ übernommen, der zur Aufbringung der Mittel auf die Gütetheuerigkeit des gesamten deutschen Volkes angewiesen ist. Der Luftfahrerdant versendet nun zur Zeit an alle bemittelten Kreise Wohlfahrtsmarken und bittet, seine Bestrebungen durch einen kleinen Beitrag zu unterstützen. Wir möchten unsererseits diese Bitte nur auf das wärmste befürworten und hoffen gern, daß unsere Leser an diesem sozialen und nationalen Werk mitarbeiten und ein Scherlein zur Unterstützung verunglückter Luftfahrer beitragen werden.

Die einträgliche Abschiedspredigt. In Medlenburg-Strelitz, das auch nach der vor einigen Jahren erfolgten Aufbesserung der lägligen Gehälter immer noch nicht als das Dorado der Pfarrer gilt, erzählt man sich eine Geschichte, die sich kürzlich zugetragen hat und so erheitend wirkt, daß sie wert ist, aus dem engen Kreis der medlenburg-strelitzischen Diener der Kirche hinausgetragen zu werden. Dem Seelsorgeamt eines Pfarrers unterhanden außer seiner eigenen Gemeinde noch einige in der nächsten Umgebung. Als er nun eines Sonntags wieder einmal in einer abgelegenen Kirche predigen wollte, entdeckte er kurz vor Beginn des Gottesdienstes zu seinem großen Schrecken, daß er die ausgearbeitete Predigt zu Hause gelassen hatte. Aus dem Steigret zu reden, war ihm nicht gegeben, so blieb ihm nichts weiter übrig, als sich mit einem gedruckten Predigtbuch zu behelfen, das ihm der Küster noch im letzten Moment in die Hand gedrückt hatte. Zu irgend einer Orientierung blieb ihm keine Zeit, und auf der Kanzel angelangt, schlug er aufs Geratewohl das dieselbige Buch auf. Er begann abzulesen; einen längeren Abschnitt, dann stockte plötzlich sein Redefluß, denn ihm wurde klar, daß er eine Abschiedspredigt erwählt hatte, wie sie für einen von seiner Gemeinde scheidenden Pastor gedacht war. Diese Erkenntnis verwirrte ihn derartig, daß er sich nicht mehr aus der Klemme zu ziehen vermochte, sondern nach kurzer Pause resigniert weiter las. Fast ohne zu merken, nur ab und zu mit schwankender Stimme, brachte er seine Abschiedspredigt zu Ende. — Der Gottesdienst ist aus. Der Pastor hat in ungläublicher Geschwindigkeit das Küsterhaus erreicht; denn er sieht mit Schrecken, wie die Bauern, die noch eben seinen Worten lauschten, sich zusammen und mit schweren Gesten und bedeutungsvollen Mienen, auf das Küsterhaus zukommen. Die Tür geht auf. Sechs Männer treten ins Zimmer. Unser armer Pastor wagt kaum aufzublicken. Vor ihm stehen die biederen Bauern, drehen verlegen die Mähen in den Händen und nicken nur zustimmend, als der eine von ihnen das Wort ergreift. „Herr Pastor“, sagt er mit sichtlicher Anstrengung, „Sie hebben uns siehr dwerbracht mit Se ehr Prädigt. (Der Pastor nickte ganz zusammen.) Wie harr'n dat nich von Se dacht, dat Se uns dat andohn warr'n.“ (Der Pastor verliert den letzten Rest seiner Fassung.) „Freilich“, fährt der Bauer fort, „is dat för den Herrn Pastor 'ne schöne Sal, so'n „ehronvoller Ruf nach de Stadt und daß de Aufbesserung von dat Gehalt 'ne Rolle spielt bi schweren Lieden“, dwer il meen, wat de Lüt in de Stadt können, dat können wie of, und wenn de Herr Pastor suni seen anner Klag' vorzubringen het, von wegen dat Gehalt ließe sich schon reden.“ Der Pastor blüht bei den letzten Worten überrascht auf. „Wie sind nu, dwer einsammen“, fährt der Wortführer in seiner Rede fort, „dem Herrn Pastor 50 Taler 's Jahr totelegen. In de annere Gemeinde war'n se sil of dortau verstaht. Also schlag'n

Se in, Herr Pastor.“ Der so unversehrt aus allen Nöten befreite Pastor hat hier seine Geistesgegenwart schnell wiedergefunden. „Liebe Leute“, sagt er mit aufrichtiger Rührung und nicht ohne Würde, „wenn Ihr meint, daß sich das mit dem Gehalt machen ließe — „Ja, ja, Herr Pastor! Ja, doch!“ „Run, dann will es mir noch einmal überlegen; es wäre mir auch wirklich schwer geworden, von Euch wegzugehen.“ „Ja, ja, dat hebben wie markt, as de Herr Pastor up de Kanzel doodon redt har“, stimmten die treuherrigen Männer bei. Und kurz und gut — der Herr Pastor nahm „den ehrenvollen Ruf nach der Stadt“ nicht an, wohl aber dankbaren Herzens die so nötige Aufbesserung seines Einkommens.

Die Kugelernte auf dem Ballan. In Marseille sind in diesen Tagen vier Schiffe eingetroffen, die eine seltsame Ladung brachten: Unmengen kleiner Säcke, von denen jeder etwa einen Zentner wog und seltsam geformte kleine Bleikügelchen enthielt: plattgedrückte Kugeln, Geschosse, von denen einige noch deutlich Blaupuren zeigten. Allein der Dampfer „Crimee“ landete mehr als 2000 dieser Säcke im Gesamtgewicht von mehr als 2000 Zentnern. Woher stammt diese seltsame Fracht? Es sind Kugeln und Geschosse von den Schlachtfeldern des Balkankrieges — Kugeln, die verwundet und töteten, und auch jene Geschosse, die ihr Ziel nicht erreichten und irgendwo weiterr auf den Boden sanken. Kleinhige Bauern und arme verspätete Schlachtfeldwanderer haben alle diese Projektilen gesammelt und in Säcke gepackt, um aus diesen Abfällen des Krieges bescheidener Nutzen zu ziehen. Von Marseille geht die Kugeln nach Paris und werden dort an Rohrenfabriken verkauft, werden eingeschmolzen und finden nach kriegerischer Vergangenheit eine friedlichere Bestimmung: Gas- und Wasserleitungsröhren sowie Kapseln für Weinflaschen werden aus ihnen bereitet. Auch große Säcke und Risten mit den Resten gepulvert oder zerstörter Patronenhüllen aus Kupfer oder Messing sind von den Balkankriegsplätzen nach Marseille verbracht worden, um hier als altes Metall verkauft zu werden. Denn das Metall behält seinen Wert, und der ist unabhängig von der mörderischen Vergangenheit des Bleis.

Ein vergrabenes Goldlager nach 59 Jahren aufgefunden. Die Londoner „Daily Mail“ weiß von einer romantischen Geschichte zu erzählen, die in Jetmore (Kanada) das Tagesgespräch bildet. Danach hätten dortige Farmer Goldlöcher gefunden, die einen Wert von mehreren 100.000 Mark darstellten. Die angestellten Nachforschungen führten zu dem überraschenden Resultate, daß dieser Fund von einem Goldlager herrührt, das vor 59 Jahren von Goldgräbern verstreut wurde, die aus Colorado in ihre Heimat zurückkehren wollten, unterwegs aber bei Pawnee Rock von Indianern überfallen und bis auf einen Mann niedergemacht wurden. Es gelang ihm, sich trotz seiner schweren Verletzungen bis zu der nächsten Ansiedlung zu schleppen. Dort erzählte er von dem grausigen Massaker, dem seine Gefährten zum Opfer gefallen waren. Ehe er noch nähere Angaben über den Ort des vergrabenen Goldlagers machen konnte, starb er. Durch einen Zufall entdeckten vor einiger Zeit Farmer, die in die Gegend des damaligen Ueberfalls kamen, das Versteck. Bis jetzt sind für zirka 300.000 Mark Goldlöcher gefunden worden, man nimmt jedoch an, daß die Ausbeute noch weit reichhaltiger sein wird.

Es ist nicht recht. Ein Schneidermeister in Saalfeld, der zugleich ein kleines Tuchgeschäft besitzt, ist empört darüber, daß seine Kunden, wenn sie sich bei ihm einen Anzug anmessen lassen, zumeist den Stoff, wo anders gekauft, mitbringen. Gegen diese Benachteiligung gerade des Schneiderhandwerks hat er jetzt folgenden poetischen Protest in seinem Schaufenster angebracht:

Es ist nicht recht, daß nur dem Schneider Den Tuchstoff in die Hände gibt, Wie es so manchem Kunden leider Nach altem Brauche noch beliebt.

Es ist nicht recht! Ihr gebt dem Schreiner Ja auch kein Holz für's Kanapee, Und brächt es wohl dennoch einer, Ein böses Möbel wird's, o weh!

Ihr gebt für Fußbelledungszwecke Nicht Leder ja dem Schuster hin, Dem Sattler Stoff zur Pferdebede, Räm' das wohl jemand in den Sinn?

Es ist nicht recht, daß man dem Schneider Den Stoff man bringt, bald schwarz, bald bunt, Nicht billiger sind drum die Kleider, Denn dieser Stoff ist oftmals Schund.

Das konträre Risiko. Aus New York wird geschrieben: Die amerikanischen Brauer haben den ganzen Wagner geplündert, um Namen für ihre Biere zu finden und überall sieht man „Rheingold“, „Lambauer“ usw. in Bier-Inschriften. Jetzt gehen sie zur Erlangung von Material für Reklamen auch in die alte Geschichte und so liest man in den Straßenbahnwagen folgendes Plakat einer Brauerei in Newark:

Alexander der Große trank Bier und eroberte die Welt, bevor er 32 Jahre alt geworden war. Vielleicht hätte er dies früher fertig gebracht, wenn er kein Bier getrunken hätte, aber Sie tun gut, jedes Risiko zu vermeiden.

Da erbot sich die „Viga zur Unterdrückung der Wirtschaften“ und sie ließ neben das erwähnte Plakat das folgende hängen:

Alexander der Große starb im Alter von 32 Jahren an den Folgen von trunkenen Ausschweifungen. Sie tun gut, jedes Risiko zu vermeiden.

Bei allem Respekt vor einer zielbewussten Bier-Propaganda kann man sich des Eindrucks nicht erwehren, daß das Argument der Temperenzler in diesem Falle wirkungsvoller ist als das des Brauers.

Franszölelei. Vor kurzem brachten wir eine Mitteilung, daß die Werlbundausstellung in Mailand statt deutscher oder italienischer Plakate solche in französischer Sprache ausginge. Die „Schweizer Zeitung“ veröffentlicht nun die Aufschrift eines enträthelten Lesers aus Davos, wonach dort folgendes Plakat die Anschlagstafeln zierte:

Exposition de Cologne

Mai—Octobre 1914

organisée par le

Deutscher Werkbund

Exposition d'arts appliqués

Industrie Commerce & Architecture.

Es wäre an der Zeit, daß die Leitung des „Deutschen“ Werkbunds diesem Unfug ein Ende machte. Die kaufmännische Betriebsamkeit überbereitet da doch die Grenzen nationaler Würde.

Ein Abgeordneter ist zu laujengefucht! Ein in dem Anzeigenteil eines großen Pariser Blattes veröffentlichtes Kaufgebot erregt allgemeine Heiterkeit und ist der Gegenstand fröhlicher Erörterungen. Die Anzeige hat folgenden Wortlaut: „Ein Herr aus der Gesellschaft, der über viel freie Zeit verfügt, wäre geneigt, das Mandat eines Abgeordneten in einem sicheren Wahlkreise zu übernehmen. Die politische Parteistellung ist gleichgültig. Der Suchende würde für den Zweck 100.000 Francs aufwenden. Offerten erbeten.“ „Böse Zungen wollen wissen, daß das Angebot ein überaus großes sein wird.“

Literarisches.

1848 ... Der Vorkampf deutscher Einheit und Freiheit. Unter diesem Titel erscheint noch in diesem Monat in den bekannten braunen „Eine Mark achtzig-Büchern“ des Verlages Wilhelm Langewiesche-Brandt in Ebenhausen bei München ein Buch mit Urkunden, Briefen, Erinnerungen aus der revolutionären Bewegung von 1848. Alle diese Hunderte von Zeitdokumenten sind durch geschichtliche Zwischenbemerkungen zu einem interessanten und durchaus verständlichen Ganzen verbunden. Nach den uns zugegangenen Aushängebogen können wir das Buch jedem bestens empfehlen, der sich über jene bedeutungsvolle Epoche näher zu unterrichten wünscht.

Die dritte Jahrausstellung des deutschen Drogisten-Verbandes von 1873. E. V. Berlin findet in den Tagen vom 9. bis 20. September 1914 in den Ausstellungshallen am Zoo in Berlin-Charlottenburg statt. Vom Drogisten-Verband, der zu seinen Mitgliedern die meisten Hoch-Drogerien Deutschlands zählt, werden schon jetzt umfangreiche Vorbereitungen getroffen, um dieser Ausstellung, für die der abgefärbte Name: „Droga“ gewählt wurde, einen vollen Erfolg zu sichern. Auskünfte erteilt die Geschäftsstelle des Drogisten-Verbandes von 1873. E. V., Berlin W. 9, Röhrenstr. 26, wobei auch die ausführlichen Drucksaften der Ausstellung erhältlich sind.

PJ Farben = Lacke = Pinsel
Lackentferner zum Entfernen alter Anstriche
Heter Josef Hammerschlag, Limburg.

Der Dämon.

Roman von Paul Grabein.

33) (Nachdruck verboten.)

„So fahren Sie mich hin — sofort!“ Und schon sah Herbert im Wagen. „Und lassen Sie laufen, was das Pferd kann. Es gibt ein Goldstück, lieber Mann!“

„Glei wer' ma's ha'm“, versicherte der Kutscher, zog die Decke vom Pferd, warf sie unter seinen Sitz, und im nächsten Augenblick raffelte die Droschke im eiligsten Tempo über das Pflaster davon.

Zum Glück war es nicht weit bis zur Dachauerstraße. Herbert verzehrte ja die Ungebuld! — und beim Fuhrherrn ward ihm die frohe Botschaft, daß der Kutscher Schmidt vor einer Stunde seine Tagesfahrt gerade beendet habe und nun nach Hause gegangen sei zu seiner Familie.

Also dorthin! Freilich war es diesmal eine längere Fahrt, aber endlich war man dort, Herbert stürzte die Treppe im Seitenflügel hinauf und fand richtig den Gesuchten zu Hause. In der nächsten Minute wußte er, der Herr heute mittag hatte dem Kutscher Auftrag gegeben, ihn in das nächste ruhig gelegene Hotel zu fahren — und daraufhin hatte dieser die Herrschaften in den Augsburger Hof gebracht.

Reichlich lohnte Heribert diese Auskunft und stürzte die Treppe wieder hinab.

„Kutscher, liegt die Theresienstraße Nr. 12 weit ab von dem Weg nach dem Augsburger Hof?“ fragte er, eilig wieder einsteigend; im genannten Hause wohnte Dr. Mastott, und vielleicht war dieser noch zu Hause.

„I net gar!“ versicherte der Kutscher. „Roane fünf Minuten mach'n wir um.“

„Also los — dorthin!“

Wieder jagte der Wagen davon und hielt nicht lange darauf in der Theresienstraße 12.

Das Glück war heute mit Herbert. Dr. Mastott war in der Tat zu Hause; er pflegte nie vor dem Abendessen auszugehen. Mit höchstem Interesse vernahm er Herberts Bericht, war sofort bereit, mitzukommen, und wenige Minuten später traten Herbert und Dr. Mastott in den Vorplatz des Hotels. Herberts Herz klopfte zum Zerpringen,

als er nun den Portier fragte, ob der Herr mit der leidenden Dame noch hier wohne, der heute mittag hier angekommen sei — selbstverständlich würde sich ja Bacarescu nicht unter seinem Namen gemeldet haben.

„Herr Dr. Murati und Frau Gemahlin aus Athen? Sehr wohl — die Herrschaften sind noch hier — sie fahren erst heute nacht mit dem Wiener Schnellzug weiter.“

„Gott sei Dank!“ Unwillkürlich entfuhr es Herbert, und sein aufleuchtender Blick kreuzte sich mit dem Dr. Mastotts.

„Welche Nummer wohnen die Herrschaften?“ fragte er weiter den Portier.

„Nr. 37—38! Aber Verzeihung, meine Herren! Herr Dr. Murati hat strengste Anweisung gegeben, niemand unangemeldet vorzulassen, wegen der Erkrankung seiner Frau Gemahlin.“

„Ah!“

Wieder trafen sich verständnisvoll die Blicke der beiden Herren.

„Wen darf ich melden?“ fragte der Portier zuvorkommend.

„Notar Dr. Jahnitz aus Berlin und Rittergutsbesitzer Herlingen — in dringlicher Angelegenheit — Herr Dr. Murati weiß schon!“

„Belieben die Herren solange einzutreten?“ Und er öffnete höflich die Tür zum Warteraum des Hotels; durch die großen Spiegelscheiben sahen sie jeden, der Hotel ein- und ausging; Bacarescu konnte ihnen hier also nicht entgehen.

Mit verwunderter und beunruhigter Miene hatte der Hotelgast die Meldung des Portiers entgegengenommen.

„Wie Notar Jahnitz aus Berlin?“ Doch ganz ungläublich! Wie sollte der so schnell hierher gekommen sein? Bacarescu durchzudte plötzlich ein Verdacht. Er griff in die Westentasche und drückte dem Mann vor ihm ein Zwanzigmärkstück in die Hand.

„Sagen Sie — wie sieht dieser Herr Notar aus? Ein noch recht junger Mann — nicht wahr? Blond, schlant, mit Narben im Gesicht?“

„Ganz recht.“

Bacarescu zudte insgeheim zusammen: Also Herbert Bedefind! Er war ihm auf der Spur — und dieser zweite

Herr, der angebliche Rittergutsbesitzer, sicherlich ein Kriminalbeamter!

Aber mit bewunderswerter Fassung beherrschte sich Bacarescu.

„Ich lasse die Herren bitten — nur einen Moment noch, bis ich das Zimmer ein wenig ordentlich gemacht —“ Er wies auf seine und seiner Frau Sachen, die auf dem Tische des Salons herumlagen.

„Sehr wohl, Herr Doktor, ich werde die Herren erst in ein paar Minuten heraufführen.“

Kaum hatte sich die Tür hinter dem Portier geschlossen, so fuhr Bacarescu in seinen Ueberzieher und setzte den Hut auf.

Einen Moment lauschte Bacarescu noch an der Türe, dann schloß er sie schnell ab und trat ins Nebenzimmer, das ganz verdunkelt war. Nur ein leises Aufstöhnen von dem Ruhebett in der Ecke verriet die Anwesenheit der immer noch leidenden Frau.

„Ruhig, Mariana! — ganz still! Ich bins“, beruhigte er sie. „Ich will doch ein Bad nehmen vor der Weiterreise.“ Leise schritt er auf dem dicken Teppich, ihr in der Dunkelheit nicht wahrnehmbar, weiter zum Nebenraum, der Badestube, die an das Schlafgemach grenzte.

Mit voller Ueberlegung hatte Bacarescu dieses abgeschlossene Appartement gewählt, das gerade an der Ecke der Hauptfront des Hotels und seines linken Flügels lag. Die Badestube, in der er jetzt stand, nachdem er die Verbindungstür zum Schlafzimmer leise wieder verriegelt hatte, besaß nämlich noch einen zweiten Ausgang nach dem Korridor des Seitenflügels. Er diente dem Personal, um morgens in dem Raum das Bad herrichten zu können, ohne durch das Schlafgemach der Herrschaften gehen zu müssen. Mit seinen laienartig leisen, gewandten Bewegungen trat Bacarescu durch diesen Ausgang jetzt wieder aus der Badestube heraus — ein rascher Blick zeigte ihm den langen Gang leer — blitzschnell drehte er dabei den außer stehenden Schlüssel um und zog ihn ab. Dann entfernte er sich in langen, eiligen Schritten auf dem Korridor nach dem Seitenflügel zu. Er wußte, daß das Hotel hier einen Nebenausgang nach der zweiten Straße hin hatte, an der es, als ein Eckhaus, lag.

Kommunikanten- und Konfirmanten-Stiefel

für Knaben und Mädchen!
Elegant - Dauerhaft
Preiswürdig!

Speier Schuhe



Herren-Stiefel
850 1050 1250 1650

Damen-Stiefel
850 1050 1250 1650

Kinder-Stiefel
150 250 bis 550

Durch gemeinschaftlichen Einkauf mit 30 gleichartigen Geschäften sind wir in der Lage, sowohl im Preis als auch in Bezug auf Neuheiten Vorteile zu bieten.

Speier's Schuhwarenhaus Limburg a. d. L., Neubau
Bahnhofstraße 6 Kurtenbach.
Inh.: Paul Wildau.

Verkaufsstellen von Speier's Schuhwaren befinden sich: Frankfurt a. M., Hamburg, Darmstadt, Leipzig, Breslau, Hannover, München, Köln, Dortmund, Düsseldorf, Duisburg, Straßburg, Stuttgart, Nürnberg, Aachen, Hanau, Offenbach, Linden, Oberhausen etc.

2278

Geschwister Breuer, Limburg.

Wir beehren uns höflichst anzuzeigen, dass die lehterichienenen Neuheiten in Damen-, Kinder- und Capot-Hüten etc. für die Frühjahrs- und Sommer-Saison

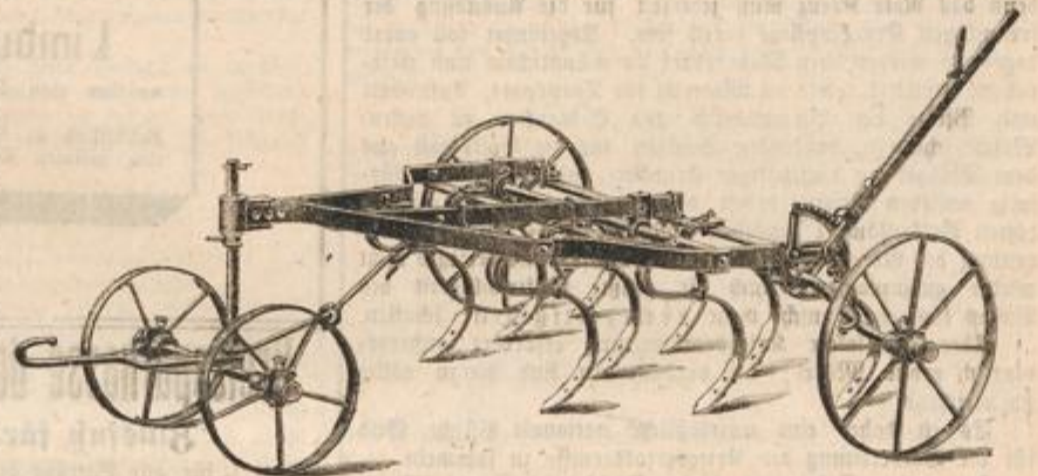
eingetroffen sind.

1274

Wir bitten Ew. Hochwohlgeboren um die Ehre Ihres Besuches und zeichnen mit größter Hochachtung

Besondere Einladungen zur Modell-
Ausstellung ergehen nicht. : : :

Geschw. Breuer,
Limburg, Untere Grabenstraße 27.



**Kultivatoren :: Sämaschinen
Jauchepumpen**

liefert billigst

1978

Andr. Diener, Eisen- und
Maschinenhdlg.

Weibliche Dienstboten gesucht. Vermittlung kostenfrei.
Arbeitsnachweis Limburg
6(203) Walderdorffer Hof.

Kanarienvögel zur
Zucht zu verkaufen. Näheres
Exp. 8 M 1970

2 schöne Zimmer im
1. St., unmobl., zu vermieten.
1476 Obere Schiede 12.

Besseres Zimmer per
1. April od. später zu vermieten
Näh. Exp. d. Bl. 1970

Wäsche für Herren, Damen, Kinder
Handschuhe in Glacé, schwarz und farbige
Cravatten
1477 Lorenz & Oehlert, Bahnhofstraße 7.

Durch dieses kleine Portal verließ er eine Minute später, kaum von jemandem bemerkt, das Hotel.

Zur selben Zeit trat jetzt der Portier wieder zu den beiden wartenden Herren ein.

„Herr Doktor lassen bitten.“

Ueberrischt sah Herbert den Begleiter an; er war selbstverständlich auf eine Abweisung gefaßt gewesen.

Nun standen sie vor dem Zimmer Nr. 37, und der Portier klopfte leicht an. Keine Antwort.

Ein stärkeres Pochen — aber wieder blieb alles still.

Jetzt sahen sich Herbert und Dr. Mastott betroffen an, und auch der Portier zeigte nun eine verwunderliche Miene.

„Herr Doktor!“ rief er unter nochmaligem Anklopfen, und als wieder drinnen sich nichts rührte, drückte er entschlossen auf die Klinke. Aber die Türe gab nicht nach — verschlossen, von drinnen!

„Ah!“

Ein Laut der Ueberraschung aus drei Kehlen. Im nächsten Moment aber entfuhr es Herbert: „Hat das Zimmer nicht einen zweiten Ausgang?“

„Nur ins Nebenzimmer, nach Nr. 38,“ und der Portier deutete auf die Türe nebenan.

Schon stand Herbert jetzt davor und klopfte ungeduldig. Aber auch hier blieb es still. Ein weiteres stärkeres Pochen — aber halt! Klang es jetzt nicht wie ein leiser Angstschrei von drinnen heraus?

„Gnädige Frau, verzeihen — hier der Portier. Sind Herr Doktor denn nicht drinnen?“ Der Hotelbedienteste, jetzt selbst in harter Beunruhigung, rief es der Dame zu, die er ja dort wußte.

„Nein — mein Mann ist nebenan — er nimmt ein Bad.“ Verdutzt sah der Portier die Herren an. Und plötzlich, von bösem Ahnen durchzuckt, lief er um die Ecke, vor einer kleineren Türe häutete sich der Portier, hob den Schlüssel auf die Seite und blidte durch das Schloß — kein Schlüssel drinnen — also von innen abgeschlossen.

„Durchgebrannt — durch den zweiten Ausgang!“ sagte der Portier mit der Miene des kundigen Hotelphilosophen, und er wies den langen Korridor hinab. „Wo — dort?“

Und schon eilte Herbert in der bezeichneten Richtung den Korridor entlang, die Treppe hinunter, trat auf die Straße, aber vergebens — von dem Flüchtling war nichts mehr zu sehen. Also doch entkommen!

Aber mochte der Schurke auch leider entwichen sein, sein Opfer war ihm doch entziffen — und das war die Hauptsache! Und allmählich kam die Freude über diesen Erfolg über ihn, an den er ja vor einer Stunde kaum zu denken gewagt hatte.

So kam Herbert zu Dr. Mastott zurück, der inzwischen dem Portier alle nötigen Aufschlüsse über den angeblichen Dr. Murati gegeben hatte. Jetzt blieb es nun allerdings noch den schwierigsten Teil ihrer weiteren Aufgabe lösen — die arme Frau da drinnen von ihrem Banne zu erlösen.

Nach längerem Ratsschlagen holte der Portier vom Hoteldirektor die Referenzschlüssel zum Zimmer Nr. 37, und Herbert trat nun mit Dr. Mastott dort ein.

Er ging mit Herbert an die Verbindungstüre zum Nebenzimmer und klopfte dann leise an.

„Gnädige Frau, verzeihen Sie die Störung, aber wir müssen Sie dringend sprechen. — Ich bin es, Herbert Wedekind.“

Im selben Moment aber erscholl drinnen ein schriller Angstschrei; es war also, wie sie schon befürchtet hatten: Vacarescu hatte natürlich die kurze Zeit seit heute mittag benützt, um seiner Frau vor Herbert, ihrem Entführer, dieselbe Furcht einzusößen wie vor ihren Verwandten.

Dr. Mastott sah Herbert entschlossen an.

„Es hilft nichts — nun muß ich schon versuchen. Aber bitte, lassen Sie mich mit ihr allein.“ Und der Arzt trat in das Nebenzimmer, die Türe hinter sich schließend.

Herbert lauschte mit angehaltenem Atem. Er hörte erst den erneuten Schreckensruf der angstgepeinigten Frau, wie sie aufsprang und, nach ihrem Mann schreiend, zu diesem flüchten wollte, den sie ja noch nebenan vermutete.

Dann vernahm er ein knispendes Geräusch, Dr. Mastott hatte wohl das elektrische Licht in dem völlig dunklen Raum aufgedreht — ein neuer schriller Angstschrei; sie hatte den fremden Mann erkannt — aber nun klang ruhig und fest des Arztes Stimme, die ihr Mut und Trost zusprach.

Erst sträubte sich die arme Frau noch, offenbar in heftiger Furcht vor dem Fremden, und flüsternd sagte er zu Herbert: „Es war ein schweres Stück Arbeit — sie war tollschal erregt, wie sie ja wohl gehört haben — aber nun habe ich sie, Gott sei Dank, soweit; sie schläft. Ich werde nun weiter bei ihr bleiben, und meine Versuche der Gegenwirkung beginnen. Sie steht ja freilich durch die ganz frische Einwirkung Vacarescus heute momentan besonders stark unter seinem Einfluß, aber ich werde sie schon kriegen. Dabei, mein lieber Herr Wedekind, bin ich am besten aber ganz ungestört. Das beste wäre also, Sie fahren zunächst wieder ab, nach Berlin. Helfen können Sie ja vorderhand doch nichts. Ich werde Ihren Schützling noch heute zu mir in die Wohnung nehmen, wo meine Frau ihr die beste Pflege angebeihen lassen wird und ich sie stündlich unter meiner Hand habe. Vielleicht benachrichtigen Sie also nur noch Herrn Moosketter von allem, und daß er morgen einmal zu mir kommt. Sehen darf er sie ja vorläufig am allerwenigsten. — Und Sie, mein lieber Herr Wedekind,“ der Arzt schüttelte Herbert mit kräftigem Trud die Rechte. „Sie machen dann, daß Sie heimkommen. Sie haben ja nun, nachdem Sie sich so opferfreudig für die arme Frau hier eingesetzt haben, an anders zu denken. Bringen Sie nur Ihre eigene Sache wieder ins reine — es wird nach alledem ja wohl nicht allzu schwer fallen, sollt ich meinen,“ er lächelte fröhlich, „und dann — vielleicht können Sie doch noch von Berlin aus Freund Vacarescu noch irgendwie zu Leibe gehen. Es wäre ja doch jammer schade, wenn dieser dunkle Ehrenmann straflos ausgehen sollte.“

(Fortsetzung folgt.)

Leichtes Waschen durch

Persil das selbsttätige Waschmittel

Ohne Reiben und Bürsten, nach einmaligem $\frac{1}{4}$ - $\frac{1}{2}$ stündigen Kochen und sorgfältigem Ausspülen ist die Wäsche fertig. Erforderlich sind keine Zusätze an Seife, Seifenpulver etc., da diese die selbsttätige Wirkung von Persil nur beeinträchtigen und dessen Gebrauch unnütz verteuern. Überall erhältlich, niemals lose, nur in Original-Paketen.
HENKEL & Cie., DÜSSELDORF. Auch Fabrikanten der beliebtesten **Henkel's Bleich-Soda.**

Dampfwaschanstalt „Schneeweiss“

Inhaber: **F. Bender**
Limburg a. L. 1918 Tel. 88.
Übernahme sämtl. Wäsche.



Aufruf an das Deutsche Volk für eine Rote Kreuz-Sammlung 1914 zugunsten der freiwilligen Krankenpflege im Kriege.

Zum Schutze des Vaterlandes mußte die Deutsche Wehrmacht in außergewöhnlichem Maße verstärkt werden. Hieraus erwächst dem Roten Kreuz die vaterländische Pflicht, auch seine Kräfte und Mittel für die freiwillige Krankenpflege im Kriege seiner hohen Bestimmung gemäß zur Ergänzung des staatlichen Kriegsanitätsdienstes zu vermehren.

Diese Vermehrung darf aber nicht aufgeschoben werden, denn das Rote Kreuz muß jederzeit für die Ausübung der freiwilligen Krankenpflege bereit sein. Ungehindert soll daher begonnen werden, den Mehrbedarf an männlichem und weiblichem Personal sowie an Material für Transport, Aufnahme und Pflege der Verwundeten und Erkrankten zu decken. Welche schweren, dauernden Schäden für die Volkskraft aus dem Mangel an rechtzeitiger Kranken- und Verwundetenfürsorge entstehen können, haben die Schrecken und Folgen der letzten Balkankämpfe bewiesen. Mängel in der Kriegsvorbereitung des Roten Kreuzes sind im Laufe eines Krieges nicht wieder gutzumachen; auch die größte Opferwilligkeit des Volkes kann dann nicht mehr rechtzeitig Hilfe schaffen. Aber eine solche Kriegsvorbereitung erfordert außerordentlich große Mittel; die vorhandenen sind hierzu völlig unzureichend.

Es ist daher eine unerlässliche nationale Pflicht, Geld für die Vorbereitung der Kriegsvorbereitungen zu sammeln.

In voller Erkenntnis dieser Sachlage haben die Vereinigungen vom Roten Kreuz beschlossen, sich schon jetzt an die Opferfreudigkeit des Deutschen Volkes zu wenden und es zu einer Sammlung für das Rote Kreuz aufzurufen. Unter Kaiser und unsere Kaiserin, die Bundesfürsten und freien Städten unseres Vaterlandes, die Protectoren und Protectorinnen des Landes- und Frauenvereine vom Roten Kreuz haben diesen Entschluß gebilligt, die Landesregierungen haben ihre Unterstützung zugesagt.

Die Sammlung fällt in die Zeit der Jubelfeier des fünfzigjährigen Bestehens des Roten Kreuzes, und ihr Beginn ist festgesetzt auf den denkwürdigen 10. Mai, den Tag des Frankfurter Friedens.

Wir vertrauen, daß das Deutsche Volk, welches die schwere Rüstung für den Schutz seiner höchsten Güter willig auf sich genommen hat, nun auch unsere Bitte um Unterstützung der Kriegsvorbereitung des Roten Kreuzes zum Besten der Verwundeten und erkrankten Krieger verstehen wird.

Jede, auch die bescheidendste Spende wird dankbar begrüßt werden und dazu beitragen, in Zeiten schwerer Prüfung die Leiden der Söhne unseres Volkes, die Leib und Leben dem Vaterlande freudig opfern, zu lindern und zu heilen.

Die Deutschen Vereinigungen vom Roten Kreuz.

Für das Königreich Preußen:

Das Centralcomitee des Preussischen Landesvereins vom Roten Kreuz.

Der Vorstand des Vaterländischen Frauen-Vereins (Hauptverein).

Hauptsammlungsorte der Gaben:

Königliche Seehandlung (Preussische Staatsbank), Berlin W. 56, Markgrafenstr. 38.

Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntnis, daß Herr A. Wagner in Limburg die von ihm verwaltete Agentur Limburg II niedergelegt hat.

Wir haben daher an deren Stelle in Dauborn eine Agentur errichtet und dieselbe dem

Herrn Joh. Gg. W. Buderus in Dauborn übertragen.

Der Herr Buderus ist zur Aufnahme von Versicherungsanträgen und Entgegennahme von Prämiengeldern für die oben bezeichnete Gesellschaft berechtigt.

Frankfurt a. M., im März 1914

Die General-Agentur: Schmidt.

Bezugnehmend auf die vorstehende Bekanntmachung empfehle ich mich dem geehrten Publikum zur Aufnahme von Feuer-, Einbruchdiebstahl- und Mietverlustversicherungs-Anträgen

und bin zu jeder gewünschten Auskunft gerne bereit.

Dauborn, im März 1914.

Joh. Gg. W. Buderus.

Gymnasium und Realprogymnasium zu Limburg.

Anmeldungen neuer Schüler für das Schuljahr 1914 nimmt der Unterzeichnete an allen Wochentagen von 11-12 Uhr im Amtszimmer des Gymnasiums entgegen. Die Aufnahmeprüfung findet am Montag, den 20 April d. J., von 8 Uhr vormittags an statt.
Limburg, den 21. März 1914.

Der Gymnasialdirektor: Beckmann.

Man verlange überall den **gebrannten Kaffee „Sirocco“** aus der **Limburger Sirocco-Rösterei** welcher sich durch vorzüglichen Wohlgeschmack und grosse Preiswürdigkeit ausgezeichnet.
Erhältlich in $\frac{1}{2}$ und $\frac{1}{4}$ Pfund-Paketen mit Schutzmarke in den meisten Kolonialwarenhandlungen.

Kreissparkasse des Kreises Limburg.

Zinsfuß für Spareinlagen:

- 3 $\frac{1}{2}$ % für alle Beträge bei täglicher Kündigung.
- 3 $\frac{3}{4}$ % für Vormundchaftsgeld und für Beträge von 6000 Mk. bis 10000 gegen Jahreskündigung.
- 4 % für Beträge von mehr als 10000 Mk. gegen Jahreskündigung.

Ein Sprung in's Ungewisse

ist es wahrlich nicht, wenn Sie statt Butter **Dr. Schlinck's Palmona**, die berühmte Pflanzen-Butter-Margarine kaufen, denn Sie werden gar keinen Unterschied merken — außer in Ihrer Haushaltungskasse.

Wir suchen noch eine Anzahl tüchtiger Former, sowie Hilfsarbeiter. **Buderus'sche Eisenwerke** Abt. Carlshütte Staffel a. L.

Trinken

in 3 Tagen abgewöhnt!

Zehn Jahre sind verfloßen, seit ich von dem Verlangen nach Alkohol durch die Drei-Tage-Behandlung befreit wurde. Seitdem habe ich Tausenden, Männern und Frauen, geholfen, den Alkohol anzugehen. Einige haben die Behandlung willig genommen, andere sind gerettet worden, ohne die Ursache zu kennen, aber alle stimmen in der Meinung überein, daß sie Alkohol nicht wieder anrühren würden. Die Befreiung der Gewohnheit eines früheren Träfers ist erlaublich, wenn er den Alkohol mit Hilfe meiner Behandlung aufgibt. Männer, die täglich eine Flasche Branntwein oder mehr tranken, sind durch die dreitägige Methode zum Aufhören gebracht worden. Keine Gefahr für die Gesundheit; eine handige Behandlung macht sich von Tag zu Tag bemerkbar. Es besteht keine Notwendigkeit für Alkohol; der frühere Trinker ist über die große Veränderung überrascht und ertrast und nicht mehr im unwilligen, das Trinken wieder anzufangen.



Bestehen Zeugnisse mit Photographien, welche ich von überall her erhalte, bieten unwiderlegliche Beweise für die wirklichen Ergebnisse meiner Behandlung. Ich sende jedem Anfragenden eine reichliche Zahl solcher Beweise.

Die Erlaubnis meines Buches leitet nicht. Ich spreche darin von meinen eigenen Erfahrungen und wie Sie sich selbst oder andere retten können. Es gibt keine andere Methode, welche sich mit der meinigen als einer natürlichen, verlässlichen und sicheren Behandlung, welche privat zu Hause ausgeführt werden kann, vergleichen könnte. Die Behandlung wird unter gelegentlicher Garantie geliefert, die keine hinterhältigen Beschränkungen enthält. Nach Tausenden habe ich meine Freunde — Männer und Frauen, die sich nur durch die Korrespondenz lernen — welche die Woods-Behandlung nicht genug loben können.

Ich sende Ihnen mein Buch in unbedrucktem Format sofort nach Erhalt der Anfrage kostenfrei zu. Ich werde mich besonders an diejenigen, welche ihr Geld an Behandlungen, die keine befriedigende Wirkung haben, vergeuden, Korrespondenz streng vertraulich, Postkarte u. England 1914, Preis 1/6.

Edward J. Woods, 10 Norfolk St. 683 E London W. C. England.

Buch frei.

Capeten
neue moderne Dessins in reichster Auswahl empfiehlt **August Döppes** Limburg, Frankfurterstr.

Drahtgeflechte
zu haben bei **Andreas Diener**, Limburg (Vahn).

Ursprungszeugnisse zu haben in der Kreisblatt-Druckerei.